

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,
zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rhede und Umgegend.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büßing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.
Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vermögens- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg.; für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21, Fernruf 2891.
Vertreter in Rhede: Bernh. Eissing, Soheiter; in Werth: Th. Karras; in Dingden: Wilh. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Eychak; in Suderwie: Terstegge-Höbener; in Borken: Dr. H. Wäfer.
Rotationsdruck: Duderer Grenzwarze (Mayland & Büßing), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarze Bocholt.

17. Jahrgang

Mittwoch, den 7. September 1927

Nr. 208

Der holländische Vorstoß in der Abrüstungsfrage.

Genf, 6. Sept. Im Mittelpunkt der heutigen Nachmittagsitzung der Vollversammlung des Völkerbundes stand die Rede des holländischen Außenministers Beelaerts van Blootland, in der dieser seinen Entschlussesentwurf über die Wiederaufnahme der Erörterung des Genfer Protokolls der Versammlung vorlegte.

Zu Beginn der Sitzung beantragte der italienische Senator Cippico die Errichtung eines Weltwissenschaftsinstituts, das dem Institut für intellektuelle Zusammenarbeit angegliedert werden soll. Nach Reden der Delegierten von Indien und Persien ergriff dann der holländische Außenminister das Wort.

In seiner großangelegten und von der gesamten Verfassung mit Spannung verfolgten Rede forderte Außenminister Dehaerts von Bloofland die Wieder-
aufnahme der Grundzüge des Genfer Protokolls von 1924. Er wandte sich zuerst gegen den Antrag der englischen Regierung, auf Herabsetzung der Zahl der
Matsatagen von vier auf drei, da hierdurch die Auto-
rität des Völkerrundrates gefährdet werden würde. Der
Rat müsse als eine Art Gewissen des internationalen
Friedens aufgefaßt werden. Um diese Aufgabe zu er-
füllen, müsse er in regelmäßigen Abständen zusam-
mentreten. Die öffentliche Meinung würde die Herab-
setzung der Zahl der Matsatagen als eine Einbuße
des Prestiges des Völkerrundrates empfinden. Der
Redner fuhr fort: Die Hauptaufgabe des Völkerrund-
rates sei die Lösung der Abrüstungsfrage. Die tiefe Ent-
täuschung, die die öffentliche Meinung der Welt ange-
sichts des Mißerfolges in den bisherigen Abrüstungs-
verhandlungen des Völkerrundrates empfinde, sei auf die
Ablehnung der Grundzüge des Genfer Protokolls zu-
rückzuführen. Die Leitzüge des Protokolls seien vor-
 allem: Schiedsgericht, Sicherheit und Abrüstung. Dieses
Programm sei bisher nicht durchgeführt worden. Den-
noch hätten die Gedankengänge des Genfer Protokolls
zum Abschluß des Locarno-Paktes geführt. Trotz der
Bemühungen der vorbereitenden Abrüstungskommission
sei die Abrüstung bisher ein unerreichtes Ideal ge-
blieben. Die Ursache hierfür liege in der Tatsache,
daß die moralische Abrüstung noch in viel zu geringem
Maße durchgeführt sei. Solange nicht die Beziehungen
zwischen den Völkern auf gegenseitigem Vertrauen auf-
gebaut wären, würden alle Versuche zur Durchführung
des Abrüstungsgebankens scheitern. Die moralische Ab-
rüstung könne nur durch Mitwirkung der öffentlichen
Meinung durchgeführt werden. Die Vollversammlung
des Völkerrundrates müsse die Erklärung abgeben,
daß sie alle ihre Kräfte zur Durchführung des Ab-
rüstungsgebankens einsetzen werde. Der holländische Mi-
nister erklärte weiter, die Leitzüge des Genfer Pro-
tokolls seien nicht tot. Der Völkerrund müsse von neuem
in eine Prüfung der Grundzüge des Genfer Pro-
tokolls eintreten. Die Klade in Artikel 15 des Völkerrund-
bündnisses, der die Möglichkeit eines Krieges offen-
lasse, müsse jetzt geschlossen werden, indem der Krieg
zu einem internationalen Verbrechen gestempelt werde.
Im Rahmen dieser Gedankengänge sei das Prinzip
eines obligatorischen internationalen Schiedsgerichtswes-
ens ein notwendiger weiterer Schritt. Um dieses Ziel
zu erreichen, dürften die Großmächte nicht, wie bis-
her beiseite stehen, wenn es sich darum handle, die
übernommenen Verpflichtungen durchzuführen. Neben
der moralischen Abrüstung stehe die wirtschaftliche Ab-
rüstung. Die Weltwirtschaftskonferenz bedeute in dieser
Hinsicht einen großen Schritt nach vornwärts. Sie habe
den Wirtschaftsprotektionismus grundsätzlich abgelehnt
und die Notwendigkeit der Freiheit des Handels her-
vorgehoben. Der holländische Außenminister hob so-
dann hervor, daß sich jede Regierung der schweren
Verantwortung bewußt sein müsse, die sie gegenüber
der Menschheit auf sich nehme, wenn sie das Werk
der Wiederherstellung des Vertrauens zwischen den
Völkern von sich weise. Darauf legte der Redner seinen
bereits gemeldeten Entschlußentwurf vor, der die
Prüfung der Grundzüge des Genfer Protokolls durch
die zuständige Kommission der Vollversammlung for-
dert.

Die Debatte über den holländischen Vorschlag

Genf, 7. Sept. (Radio.) Die heutige Vormittagsitzung der Völkerversammlung begann mit der Ver-

lesung eines Schreibens der belgischen Regierung durch den Präsidenten, in dem der belgische Außenminister den Antrag stellt, Belgien den Charakter der Wiederwählbarkeit für die bevorstehenden Wahlen in den Völkerbundsrat zuzurechnen. Nach der im vorigen Jahre angenommenen Wahlordnung kann ein Ratsmitglied zum zweiten Male in den Völkerbundsrat nur gewählt werden, wenn die Vollversammlung vorher seine Wiederwählbarkeit erklärt.

Der Antrag der belgischen Regierung wird vom Büro der Vollversammlung auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen gesetzt werden. Ueber den Antrag wird ohne Kommissionsüberweisung und ohne Debatte abgestimmt werden.

Auf der Rednerliste auf der heutigen Vormittags-
sitzung stehen die Delegierten von Finnland, Estland, Lett-
land, Dänemark, Columbien und Schweden. Man sieht der
heutigen Vormittagsitzung mit großem Interesse entgegen,
da man von sämtlichen Rednern eine Unterstützung des
holländischen Antrages erwartet. In der Sitzung sind jäm-
liche ersten Delegierten anwesend. Man sieht Chamber-
lain, Briand und Stresemann.

Als erster sprach der finnländische Delegierte Erich, der erklärte, der gestrige Antrag des holländischen Außenministers werde von der finnischen Regierung **warm begrüßt**. Er bedeute eine Niederbelegung der großen Ideen, die von Anfang an die Tätigkeit des Völkerbunds bestimmt hätten. Die Gedanken des Genfer Protokolles seien nicht tot. Es bestehe heute noch immer die Möglichkeit, den Gedanken der internationalen Sicherheit auf eine breitere Basis zu stellen. Jedoch bedürfe der Antrag der holländischen Regierung einer ernsthaften und eingehenden Prüfung.

Im Verlauf der heutigen Vormittagsitzung der Völkerverbundsversammlung sagte der estnische Außenminister dem Völkerverbund für die finanzielle Unterstützung seines Staates Dank. — Nach ihm kamen die Außenminister Lettlands und Schwedens zu Wort, die die Völkerverbundspolitik einer äußerst scharfen Kritik unterzogen. Der lettlandische Außenminister betonte, daß die Völkerverbundsleistungen zur Friedenssicherung nur sehr gering seien. Man spreche viel, während überall aufs stärkste gerüstet werde. Die Friedensverträge hätten mehrere Großstaaten zur Abrüstung gezwungen und doch übersteige die Zahl der aktiven Truppenbestände die Rüstungsstärke von 1914. Auf dem Gebiet der Luft- und Gaswaffen habe man in letzter Zeit die Rüstungen überaus verstärkt. Dazu käme noch erschwerend hinzu, daß zwischen den einzelnen Staaten Konfliktstoffe wieder angesammelt seien, die sich immer mehr verstärkten.

Der schwedische Außenminister Vofgren stellte fest, daß die Friedensarbeit des Völkerbundes gegenüber den Zahlen 1924/25, wo in der Regelung des griechisch-bulgarischen Konflikt und des Moskaustreites wirklich etwas getan worden sei, in letzter Zeit bedenklich nachgelassen habe. Das Abrüstungsproblem sei vom Völkerbundsrat wie vom Völkerbund so träge behandelt worden, daß überall vor allem in den kleineren Staaten eine tiefe Enttäuschung über die Tätigkeit des Völkerbundes herrsche. Große politische Konfliktstoffe in Europa seien vom Völkerbundsrat noch nicht bereinigt worden. Der schwedische Außenminister erklärte mit Nachdruck, daß die außerordentlich ernste Weltlage einen Wiederausammentritt der vorbereitenden Abrüstungskonferenz und die baldige Einberufung der Weltabrüstungskonferenz gebietet. In diesem Sinne sehe sich die schwedische Regierung veranlaßt, den holländischen Antrag nachdrücklich zu unterstützen.

Die Sitzung wurde sodann auf heute nachmittag 5 Uhr vertagt.

Chamberlain gegen die Wiedereinführung des Genfer Protokolls.

Genf, 6. Sept. Der englische Außenminister Chamberlain empfing heute nachmittag einige Vertreter der englischen Presse. Chamberlain erklärte diesen, daß die englische Delegation die Kandidatur Kanabas in den Völkerbund unterstützen werde. — Zu den polnischen Vorschlägen erklärte Chamberlain, es müsse der polnischen Regierung dringend empfohlen werden, die Sicherungen, die sie bereits erhalten hätte, nicht durch Maßnahmen zu entwerten. Eine Aktion der polnischen Regierung zur Einleitung einer Diskussion über den Abschluß eines Sicherheitsvertrages könnte lediglich den Eindruck erwecken, als ob die Polen die bereits für Polen geschaffenen Sicherungen nicht als genügend erachten. Hierdurch würden diese zweifellos eine

Entwertung erfahren. England könne nicht einsehen, was mit den polnischen Vorschlägen gewonnen werden könne. Es existierten schon die Garantien des Völkerbundespattes. Es existierten weiter die westlichen und östlichen Locarno-verträge, die die Friedensgarantien noch verstärkten. Mehr sei nicht nötig. Wenn einzelne Redner das Bedürfnis hätten, in der Vollversammlung Friedensphrasen zu dreschen, so bleibe ihnen das unbenommen; aber England sei für eine Wiederbelebungs des Genfer Protokolls und für neue Dinge nicht zu haben. — Allgemein ist der außerordentlich gezeigte Ton aufgefallen, in dem der englische Außenminister seine Erklärungen abgegeben hat.

Französische Angriffe gegen Chamberlain.
Aussichtslosigkeit der polnisch-holländischen Vorschläge.

Paris, 7. Sept. (Radio.) Die gestrigen Ausführungen des holländischen Außenministers und des Polen-Solais in Genf veranlassen Sauerwein im „Matin“ zu Angriffen gegen England und zu der Feststellung einer Böhlerbundstrafe. Chamberlain werde zweifellos unannehmlich bleiben. Entscheidend sei nun, ob Deutschland sich auf die Seite der Großmächte oder auf die der kleinen Staaten stellen werde, die Friedensgarantien verlangten, und sich nicht mehr von den Großmächten Vorschriften machen lassen wollten. Der Genfer Korrespondent des „Petit Parisien“ hebt ebenfalls den Widerstand Chamberlains gegen ein Wiederaufleben des Genfer Protokolls hervor und auch Bertinag hält im „Echo de Paris“ den holländischen Vorschlag für aussichtslos. — Auch auf der linken glaubt man nicht an eine Annahme der polnischen bezw. holländischen Vorschläge.

London und die Ablehnung der polnischen Vorschläge durch Chamberslain.

London, 7. Sept. (Radio.) Der gestern auf einem Presseempfang in Genf von Chamberlain abgegebenen Erklärung über die polnischen Vorschläge wird in den englischen Morgenblättern große Bedeutung beigemessen. Dabei wird die Ablehnung der polnischen Pläne durch Chamberlain allgemein gebilligt. Ein neues Vertraginstrument, so sagt man sei lediglich geeignet, den Wert der schon bestehenden Verträge herabzumin dern. Der Genfer „Times“-Korrespondent hält es nicht für wahrscheinlich, daß die Debatten der Völkerbunds versammlung mehr ergeben würden als lediglich eine „Durchlüftung“ von Ideen und eine Rechtfertigung der von den einzelnen Ländern erfolgten Politik. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt: Chamberlain habe wohl daran getan, es über jeden Zweifel hinaus zum Ausdruck zu bringen, daß England unter keinen Umständen weitere Garantien bezüglich Europas Grenzen geben könne.

Warschauer Communiqué über die Genfer Vorschläge.

Warschau, 7. Sept. (Radio.) Die Morgenblätter veröffentlichen ein offizielles Kommuniqué des Außenministeriums über die polnischen Vorschläge in Genéve. In dem Kommuniqué heißt es u. a.: Das polnische Projekt sei als Ergänzung des Völkerbundespaktes anzusehen, das bekanntlich die Möglichkeit eines Krieges nicht völlig ausschließt. Ein allgemeiner Sicherheitspakt wäre allen Mitgliedern des Völkerbundes zugänglich. Möglicherweise kämen sogar Staaten in Frage, die nicht dem Völkerbund angehörten. Die Hauptaufgabe dieses Paktes müsse man darin erblicken, daß hierdurch die Autorität des Völkerbundes bedeutend erhöht werde.

Noch keine Entscheidung über die Berliner Reise
Dr. Stresemanns.

Genf, 7. Sept. (Radio.) Ueber die für Freitag früh vorgesehene Reise Dr. Stresemanns nach Berlin ist bisher noch keine Entscheidung gefallen. Die endgültigen Dispositionen werden von der heute beginnenden Aussprache über die polnisch-holländischen Ansprüche in der Vollversammlung des Völkerbundes abhängen. Doch rechnet man allgemein mit der Möglichkeit, daß die Reise des Reichsaußenministers entweder gänzlich ausgefallen oder auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden wird.

Der polnische Resolutionsantrag Dr. Stresemann
überreicht.

Genf, 7. Sept. (Radio.) Der polnische Delegierte Sokal hat heute mittag Dr. Stresemann offiziell den

» **Duma** « **die allerbeste**
Suppen-Würze.
Vertr. Alt. Wörsdörfer, Bocholt, Tel. 394

polnischen Resolutionsantrag überreicht. Die maßgebenden Mitglieder der polnischen Delegation sind noch zu einer Besprechung zusammengetreten.

Heute mittag suchte der französische Außenminister Briand Dr. Stresemann zu einer kürzeren Unterredung auf.

Eine offizielle Stellungnahme der deutschen Delegation zu den polnischen Vorschlägen liegt noch nicht vor. Der polnische Resolutionsentwurf wird heute abend dem Präsidenten der Vollversammlung des Völkerbundes überreicht werden. Der Zeitpunkt für den Beginn der Debatte über den polnischen Antrag ist noch nicht festgesetzt worden.

Deutschland und der holländische Vertrag.

Genf, 7. Sept. (Radio.) Ueber die weitere Behandlung der vom holländischen Außenminister gestern eingebrachten Entschliessung besteht zur Stunde noch keine Klarheit. Es wird allgemein darauf hingewiesen, daß der holländische Antrag eine Abänderung des Artikels 15 des Völkerbundespaktes notwendig mache, da dieser Artikel, wie bekannt, die Möglichkeit eines Krieges im Falle des Scheiterns der in diesem Artikel vorgesehenen Intervention des Völkerbundes offenläßt.

Von deutscher Seite wird zu dem holländischen Antrag erklärt: Deutschland habe bisher alle Maßnahmen begrüßt, die eine allgemeine Abrüstung zum Ziele haben. Deutschland sei der einzige Staat, der inmitten von schwergeprüften Nachbarn völlig abgerüstet sei. Jedoch zeigten die Verhandlungen über das Genfer Protokoll im Jahre 1924, wie außerordentlich schwierig Verhandlungen über eine Abänderung des Völkerbundespaktes seien. Man neigt daher der Ansicht zu, daß die Aussichten des holländischen Antrages, der zweifellos auf den Widerstand einiger Staaten in der Vollversammlung stoßen wird, zurzeit nicht allzu günstig beurteilt werden könne. Es würde zweifellos sehr langwieriger und schwieriger Verhandlungen bedürfen, um die von Holland gewünschte Abänderung des Artikels 15 durchzuführen. Man nimmt an, daß die Debatte in den folgenden Tagen bereits eine gewisse Klärung der Lage insbesondere über die Haltung der Großmächte zu dieser Frage bringen wird.

Dr. Stresemann nimmt nicht an der Sonnabendkabinettsitzung teil.

Berlin, 7. Sept. (Radio.) Nach den bisherigen Dispositionen rechnet man damit, daß die Vertreter der Großmächte in der Völkerbundversammlung noch heute zu Worte kommen. In Anbetracht dessen ist es ausgeschlossen, daß Reichsaußenminister Dr. Stresemann zu der für Samstag vorgesehenen Kabinettsitzung nach Berlin kommt. Diese Kabinettsitzung, die sich bekanntlich mit der Beamtenbesoldungsreform befassen soll, wird trotzdem am Sonnabend stattfinden, jedoch werden keine entscheidenden Beschlüsse gefaßt werden. Dr. Stresemann hätte dann die Möglichkeit, falls sich bis dahin die Lage in Genf klar übersehen läßt, am Sonnabend von Genf abzufahren und am Montag oder Dienstag einer neuen Kabinettsitzung beizuwohnen. Wie verlautet, wird Reichsfinanzminister Dr. Brücker auf der Magdeburger Beamtenversammlung am Sonntag die angekündigte Rede über die Besoldungsreform halten, obwohl entscheidende Beschlüsse des Kabinetts bis dahin noch nicht vorliegen. Er wird sich aber voraussichtlich nur über die Grundlinien des neuen Entwurfs äußern.

Die deutsch-belgischen Enquete-Verhandlungen.

Berlin, 7. Sept. (Radio.) An zuständiger Stelle wird erneut darauf hingewiesen, daß die deutsch-belgischen Verhandlungen über die Frage der Frankfurter-Enquete in Genf noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Die Besprechungen hierüber sind eingeleitet, eine Entscheidung in der Angelegenheit steht jedoch noch aus. Wie hierzu berichtet wird, ist die Initiative zu diesen Verhandlungen nach dem bekannten ablehnenden Beschluß des belgischen Kabinetts von belgischer Seite ausgegangen. Belgien scheint danach also West darauf zu legen, Deutschland zu einer Zustimmung zur Verurteilung der Enquete zu veranlassen.

Ein Ozeanflug nach Rom.

Old Orchard, 6. Sept. Berthaud ist heute nachmittags um 1 Uhr 25 Minuten New Yorker Normalzeit, 18 Uhr 25 Minuten Mitteleuropäischer Zeit zu seinem Ozeanflug nach Rom aufgestiegen. Die Wetterverhältnisse sind ausnehmend günstig. Der Abflug verlief vollkommen glatt; Old Glory war bereits nach drei Minuten hinter dem westlichen Horizont verschwunden.

Der Flug der „Old Glory“.

London, 7. Sept. (Radio.) Wie aus New York berichtet wird, befindet sich an Bord der gestern zum Flug nach Rom gestarteten „Old Glory“ neben dem Piloten Berthaud und Hill der Chefredakteur einer Hearst-Zeitung. Abgesehen von dem streckenweisen Nebel auf der Höhe von Neufundland sind die Wetterbedingungen für den Flug ungewöhnlich günstig. Der an Bord des Flugzeugs angebaute Funkapparat hat eine Wellenlänge von 600 Metern und eine Reichweite von fast 500 Meilen. Gestern spät abends passierte die „Old Glory“ die Stadt Truro auf Neuschottland. Später wurde das Flugzeug über North-Sidney bei Cap Breton in östlicher Richtung fliegend gesichtet.

„Old Glory“ in Not. — S. D. S.-Kufe aufgefunden.

New York, 7. Sept. (Radio.) Die amerikanischen Dampfer „Sapland“ und „Carmania“ melden, daß sie S. D. S.-Kufe des „Old Glory“ aufgefunden haben. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Uruguay führt den Vorsitz im Völkerbund.



Die Vollversammlung des Völkerbundes, in der 47 Staaten vertreten waren, wählte den Gesandten Uruguays in Paris, Dr. Albert Guani, zum Präsidenten. Der österreichische Delegierte Graf Mensdorff, der als aussichtsreichster Präsidentschaftskandidat galt, unterlag. Dr. Guani erhielt 24 Stimmen, Graf Mensdorff drei weniger; eine Stimme war ungültig, ein Stimmzettel wurde leer abgegeben. Das Wahlergebnis erregte große Sensation. Unser Bild zeigt links: Graf Mensdorff, rechts: Dr. A. Guani.

Clemenceau im Sterben.



Der frühere Premierminister G. Clemenceau (im Bilde) erlitt einen schweren Anfall von Herzschwäche. Es besteht wenig Hoffnung auf seine Wiedergesundung. Er würde am 28. September seinen 88. Geburtstag feiern.

Kein Lebenszeichen mehr von Vertaud.

New York, 7. Sept. (Radio.) Drei Schiffe sind jetzt auf der Suche nach Vertauds Flugzeug „Old Glory“ unterwegs. Man hat keinen Radioruf mehr von Vertaud gehört, jedoch man befürchtet, daß das Flugzeug bei dem hohen Wellengang auf dem Meere teilweise bereits unter Wasser liegt.

Auf der Suche nach „Old Glory“.

New York, 7. Sept. (Radio.) Der Dampfer „Transylvania“ hat auf die S. D. S.-Kufe des „Old Glory“ seinen Kurs geändert, um dem Flugzeug zu Hilfe zu eilen. „Old Glory“ befindet sich nach Schätzung des Dampfers auf Grund der S. D. S.-Kufe 83 Meilen von der „Transylvania“ entfernt, 49,50 Grad nördlicher Breite und 41,14 Grad westlicher Länge. Weitere Einzelheiten berichtete der Dampfer nicht. Schiffsberichte betonen, daß angesichts des starken Wellenganges auf dem Atlantik Hilfe vor Tagesanbruch wahrscheinlich unmöglich sein wird.

„Royal Windsor“ zum Ozeanflug gestartet.

New York, 7. Sept. (Radio.) Das Flugzeug „Royal Windsor“ ist in Old Orchard zu seinem Ozeanflug nach London gestartet.

Zwischenlandung des „Royal Windsor“ auf Neufundland.

New York, 7. Sept. (Radio.) „Royal Windsor“, der heute zu seinem Englandflug gestartet ist, wird die Harbour Grace auf Neufundland eine Zwischenlandung vornehmen.

Aus Nah und Fern.

Koblenz, 6. Sept. Eine arme Familie aus Metternich, die sich in einem Wohnwagen auf der Landstraße aufhielt, wurde von einem schweren Geschick getroffen. Während die Bewohner in dem Wagen schliefen, brach Feuer aus. Vater und Sohn wurden durch die Flammen furchtbar zugerichtet, so daß der Sohn bald den schweren Verletzungen erlag und der Vater ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Diepholz, 6. Sept. In der Nähe von Kirchwehhe, an der Bahnstrecke Osnabrück-Bremen, lief eine Pferdeherde auf den Bahndamm gerade in dem Augenblick, als ein Güterzug nahte. Zwar versuchte der Lokomotivführer mit aller Gewalt die Bremsen zu ziehen, doch konnte er nicht mehr verhindern, daß sechs Pferde von der Lokomotive erfasst und zermalmt wurden. Von dem Ruck, den das plötzliche starke Bremsen hervorrief, sprangen zwei Wagen aus dem Gleise.

Leer b. Burg, 6. Sept. Die Familie Obermeyer in Leerwiede scheint vom Unglück verfolgt zu sein. Denn im vergangenen Jahre ertrank die kleine Tochter in einem Koffe. In diesem Jahre wurde vor etwa vier Wochen der Vater auf einer Wiese vom Blitze erschlagen. Und jetzt kam das zweijährige Schöhnchen, als es in einem unbewachten Augenblicke eine Leiter erklomm, so unglücklich zu Fall, daß es sich erhebliche Verletzungen an den Beinen und den Händen zuzog.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 7. September 1927.

Der Versuchter Einbruchsdiebstahl. In einem Hause in der Nordstraße versuchte heute in den frühen Morgenstunden gegen 5 Uhr ein Einbrecher einen Diebstahl. Er hatte bereits eine Leiter an das Haus angestellt und versuchte auf diese Weise Einlaß zu bekommen. Als er sich durch die erwachten Bewohner beobachtet sah, ergriff er die Flucht. Eine telefonisch hinzugerufene Polizeistreife nahm sofort die Verfolgung auf, konnte indessen den Täter nicht auffinden.

Wetterbericht. Für das mittlere Norddeutschland: Zunehmende Bewölkung und am Tage etwas kühler. — Für das übrige Deutschland: Nur im Osten noch Fortdauer der heiteren Witterung, in Westdeutschland meist wolfig, in Süddeutschland auch Regen.

Kreuzbund. Der schon lange geplante Familienausflug zum Landwirt Tenhagen in Lowid ist am kommenden Sonntag den 11. September. Anzeige in der Samstagsnummer beachten. Um 2 Uhr von Johannes von Kerpum, Westend. Für ältere Mitgl. ist Fahrgelegenheit von Telahr aus. Kaffeekarten zu 20 Pf., wofür beliebig viel Kaffee verabreicht wird, werden an Ort und Stelle verausgabt. Tassen müssen mitgebracht werden. Kaffeekuchen ist käuflich zu haben. Herr Tenhagen sorgt für Bereinigung der Toiletten. Auch sonst sind alle Vorbereitungen getroffen, um den Mitgliedern einige vergnügliche Stunden zu bereiten. Für die Jugend sind allerlei Spiele vorgesehen. Auch ein Schießstand ist errichtet. Die Gesangsabteilung des Vereins, wird diesmal unter Leitung des Herrn R. Horstmann einige vierstimmige Lieder zum Vortrag bringen. Es stehen also genügende Stunden in Aussicht. Die Mitglieder mögen sich daher recht zahlreich beteiligen. Bei ungünstiger Witterung fällt der Ausflug aus.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Im Monat August wurden von der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in 87 Fällen Verunglückte oder verletzte Personen der ersten Hilfe zuteil. — Krankentransporte mit dem städtischen Krankenauto wurden 72 ausgeführt.

Krammarkt. Der Krammarkt war gut besucht, doch war der Handel sehr flau. — Der nächste Markt (Kirmesmarkt) findet am 16. und 17. Oktober statt.

Wichmarkt. Auf dem heutigen Viehmarkt waren 746 Ferkel aufgetrieben. Verkauft wurden 488 Stück. Der Preis pro Alterswoche schwankte zwischen 2.— und 2.50. Der Handel war flau. Der nächste Viehmarkt findet am 5. Oktober statt.

Öffentliche Tagung des Dombauvereins in Xanten. Am 11. September vorm. 11.30 Uhr, findet im Saale „de Fries“ in Xanten eine öffentliche Festversammlung des Xantener Dombauvereins statt, in der Museumsdirektor Dr. Creutz-Krefeld über die kulturgeschichtliche Bedeutung des Xantener Domes und die Bedeutung des Tages sprechen wird. Nach dieser Versammlung findet um 3 Uhr eine Festvorstellung in der altchristlichen Kirche in Birten statt, bei der Prof. Dr. Witte, Direktor des Schnitzgen-Museums Köln, reden wird, und am Abend, bei Anbruch der Dunkelheit, eine große Beleuchtung des Xantener Domes, die Stadt Xanten, sowie der umliegenden Höhen. Mit einer großen Beleuchtung muß gerechnet werden. Es ist Gelegenheit gegeben mit dem Dampfer nach Xanten zu fahren:

ab Düsseldorf	7.30	10.00
ab Ruhrort	9.30	12.00
ab Hamborn	9.50	12.25
ab Wesel	11.05	14.00

Verbilligte Fahrkarten an Bord und bei den örtlichen Verkehrsvereinen. Der festlich geschmückte Dampfer wird nach Beginn der Beleuchtung die Rückfahrt antreten, jedoch Gelegenheit gegeben ist, vom Dampfer aus die Beleuchtung zu sehen.

Isselburg, 6. Sept. (Katholischer Arbeiterverein.) Am vergangenen Sonntag hielt der Verein im Lokal Riesenhaus seine Versammlung ab. Die Mitglieder hatten sich zahlreich eingefunden. Der Vorsitzende, Herr Pastor Schmidt, eröffnete sie. Es wurde beschlossen, am 2. Sonntag im Oktober das Stiftungsfest zu feiern. Am 25. September soll ein Familienabend mit Theater und Vortrag eines Redners stattfinden. Herr Schmidt hielt einen Vortrag über die konfessionelle Schule. Das Mitglied Kreienbrink sprach über die Krankenversicherung. Kaplan Speer machte bekannt, daß der Jünglingsverein einen Ausflug nach Birten zu den Freizeitspielen unternehmen wolle. Der Preis beträgt für die Fahrt pro Mann Mk. 3.—. Anmeldungen nimmt Kaplan Speer entgegen. Die Versammlung wurde mit dem Grusse „Gott segne die christliche Arbeit“ geschlossen.

Isselburg, 7. Sept. Isselshaus. Die Herbstschau der Issel findet am 22. September nachmittags 1½ Uhr statt. Die Reinigungspflichtigen haben die Reinigung rechtzeitig nach den bekannten Bedingungen auszuführen. Beim Schautermin müssen die Reinigungspflichtigen oder deren Vertreter anwesend sein.

Gemen, 6. Sept. Vermißt wird seit dem 31. August 1927 der Geschäftsführer des Kornhauses Vorden in Gemen, Kaufmann Arnold Ebeling aus Döbern bei Breda. Der Vermißte hat das Kornhaus Vorden am 31. August 1927 gegen 6 Uhr abends verlassen und ist seit dieser Zeit weder zurückgekehrt noch sonst irgendwo gesehen worden. Etwas Verfehlungen in der Geschäftsführung, die dem Vermißten zur Flucht hätten Veranlassung geben können, sind nicht festgestellt. Es wurde vielmehr bei einer Revision durch die Zentralstelle in Münster alles in bester Ordnung befunden und steht man hier eigentlich vor einem Rätsel. Beim Fortgange trug Ebeling einen grauen Rollanzug und führte ein neues Fahrrad Marke Excelsior mit. Etwas Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten wolle man an die Polizeibehörde in Gemen gelangen lassen. Zur Person sei bemerkt: daß Ebeling am 4. 8. 1892 geboren und an dem schwankenden Gang infolge Hüftlähmung leicht zu erkennen ist.

Turnen, Spiel und Sport.

Bocholter Stadtverband für Leibesübungen.

Es wird nochmals daran erinnert, daß die Vereine des Stadtverbandes für Leibesübungen am Sonntag, den 11. Sept. nachmittags 2.45 Uhr zum Festzuge an der Kaiser-Friedrichstr. antreten. Der Ehrenlag des Turnvereins Bocholt e. V. als ältester Leibesübungs treibender in Bocholt soll uns allen gelten. Es wird deshalb um Teilnahme aller Vereine des Stadtverbandes gebeten.

Anzeigen jeglicher Art

haben in der „Grenzboten“ nachweislich guten Erfolg.

Katholikentag in Dortmund.

Dritter Tag.

Generaldirektor Dr. Hohn erstattete den Jahresbericht, wobei er u. a. ausführte:

Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der Versammlungen und Konferenzen bedeutend gestiegen. Diese Veranstaltungen umfassen eine Fülle volksbildnerischer Arbeit. Eine besondere umfassende Tätigkeit entwickelte der Volksverein in der Heranbildung von Mitarbeitern durch Abhaltung von Kursen in allen Teilen Deutschlands, in denen die grundlegenden Fragen des staatsbürgerlichen und sozialen Lebens behandelt wurden. Von besonderer Bedeutung sind die Jung-Land-Kurse, die für das deutsche Bauerntum eine Schicht von Führern heranbilden sollen, die ihre Aufgaben als fortschrittliche Landwirte und deutsche Staatsbürger erkennen. Die Bibliothek der Zentralkasse vermehrte sich im Berichtsjahr um 3675 Bände. Neugegründet wurden 292 Ortsgruppen und 33 795 neue Mitglieder gewonnen.

Badischer Landtagspräsident Dr. Baumgartner sprach über das Thema:

„Brauchen wir deutschen Katholiken Staatsgesinnung?“ Ausgehend von Bischof Freiherr von Ketteler zeigte der Redner, wie die katholische Kirche der Staatsidee erst die religiös-sittliche Weisheit und Fundamentierung gegeben habe. Er entwarf ein anschauliches Bild von der Entwicklung der katholischen Staatsauffassung von Thomas von Aquin bis Leo XII. und führte u. a. aus, daß die Kirche stets die Suprematie des Staates und des Staatszwecks, nämlich die *salus publica*, das wahre materielle und geistig sittliche Wohl aller Staatsbürger, über das Prinzip der Legitimität und über die Staatsform gestellt habe. Nach der katholischen Staatslehre ist die Staatsform etwas durchaus Sekundäres. Die Staatsform bleibt der freien menschlichen Gestaltung, dem zeitlichen Wandel anheimgegeben. Der Redner belegte diese Lehre aus Thomas von Aquin und aus den Enzykliken des Papstes Leo XIII. sowie aus dem Rundschreiben des Papstes Pius XI. Danach hat das Volk allein zu entscheiden über die Staatsform, über Republik oder Monarchie, ihm steht die ursprüngliche Freiheit und das selbständige Recht zu, seine Staatsform an die durch die veränderte Zeitlage geforderten Staatsnotwendigkeiten anzupassen. Dagegen ist der gewaltsame Umsturz der Staatsform sittlich zu verwerfen und zu verurteilen.“

In der dritten geschlossenen Versammlung am Dienstag mittag sprach Professor Vill, Konservator am bayerischen Nationalmuseum, über das Thema „Die kirchliche Kunst der Gegenwart und das katholische Volk.“ Der Redner weist darauf hin, daß wir heute schon die verheißungsvollen Anfänge, die kraftvollen Keime eines neuen Kunstwillens auf dem Gebiete der kirchlichen Baukunst haben. Kirchenbauten neuer Gesinnung finde man heute schon überall. Der Redner betonte jedoch, daß unsere christliche und kirchliche Kunst erst dann wieder völlig gefunden könne, wenn allen ein gleiches künstlerisches Zeitideal als Ziel vorleuchte. Die neue kirchliche Baukunst gehe parallel mit einer neuen profanen Baugesinnung. Nicht die Sachlichkeit allein bestimme kirchliche Kunst, sondern zu der irdischen Wertgerechtigkeit müsse noch die überirdische Idee des Göttlichen treten. Es handle sich überhaupt nicht darum, daß wir mit einem Schlag mit einer einzigen Form zu einem neuen Stile kommen. Es ist die ungeheure Tragik, daß man dem christlichen Künstler von heute in das eigentliche künstlerische viel zu viel hineinredet. Die Tragik der Kirchen des 19. Jahrhunderts liegt in der mangelhaften künstlerischen Qualität, in der Billigkeit, Banalität und eifertigen Herstellung. Wir müssen versuchen, unser Qualitätsgefühl in all unseren Kulturarbeiten zu steigern.

Einen weiteren Vortrag hielt Universitätsprofessor Dr. Schreiber über das Thema:

„Unsere Sorge für das katholische Auslandsdeutschtum.“ Er führte u. a. aus: Eine tiefgreifende Wertung des Auslandsdeutschtums wird danach streben, das Ideal einer gewissen Harmonisierung von Mutterland, Auslandsdeutschtum und Fremdländern aufzustellen, so schwer auch harte Tatsachenreichen diesen Glauben gestalten. Feste Maßstäbe für eine richtige Bewertung geben uns die katholischen Grundföhrer. Für uns steht das Auslandsdeutschtum in der Linie des katholischen Universalismus. Dieser Universalismus läßt den einzelnen Nationen ihre Sonderrechte, ihr Eigenleben, ihr Persönlichkeitsgefühl, mit all den Besonderheiten der staatlichen, wirtschaftlichen, technischen

und kulturellen Formenprache. Einen weiteren idealen Unterbau für das Auslandsdeutschtum liefert die bewusste Pflege naturrechtlichen Denkens. Aus dem Gedanken des Naturrechts fließt die Berechtigung eines völkischen und kulturellen Existenzminimums der Minderheiten. Eine weitere Stütze bietet die Idee des organischen Staatsbegriffes, der christlichen Demokratie und des Volkstums. Aus den jungen Nationalkulturen kommt vielfach der Einwand, Auslandsdeutschtum sei Allddeutschum. Dieser Vorwurf ist unbegründet. Wer das Problem des Auslandsdeutschtums wirklich tief und gleichzeitig echt deutsch erfaßt, wird alle Kraft daran setzen, nicht die Fäden zwischen Kirche und Volkstum, nicht die Beziehungen des Staatlichen und Kirchlichen zu zerschneiden, sondern zu festigen und auszubauen. Der Religionsunterricht in der Muttersprache muß gesichert werden. Denn Abfall von der Muttersprache ist Abfall vom Volkstum, aber auch von der Religion. Der deutsche Katholizismus hat die Aufgabe, das religiöse Volkstum unserer Volksgenossen im Auslande zu vertiefen. Der Redner schloß mit der Forderung einer großen katholischen Weltsolidarität, die auch den Minderheiten gibt, was ihnen zukommt.

Im letzten Teil der dritten öffentlichen Versammlung des Katholikentages führte Professor Dr. Beyerle-München in einem Vortrag u. a. noch folgendes aus: Eine Einheitsfront sei bitter nötig zu einer Zeit, wo Kulturkämpfe von nie erlebtem Ausmaß entbrannt seien. Das Problem der kulturellen Einheit sei eine innere Forderung gegen Volk und Vaterland. Eine der wichtigsten Seiten der Kulturarbeit sei die Mitarbeit an der Gestaltung von Staat und Recht. Aus dem Verfassungswerk von Weimar sei die Kirche freier hervorgegangen, als sie vorher war. Für alle Katholiken müsse es ein Minimalprogramm politischer Einheit im Dienste der staatlichen Kulturpolitik geben. Im Verlaufe der Verhandlungen verlas der Vorsitzende noch ein inzwischen eingegangenes Antwortschreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg, in welchem dieser für das Huldigungstelegramm dankt und den Wunsch ausdrückt, daß die Verhandlungen dazu beitragen mögen, christliche Gesinnung und Einheit im deutschen Volke zu verbreiten und zu stärken. Während der Verlesung des Hindenburgtelegramms hatte sich die Versammlung erhoben und brachte auf den Reichspräsidenten ein dreifaches Hoch aus. Darauf erhielt Präsident Stegerwald das Wort zu seiner Schlussansprache.

In der dritten geschlossenen Versammlung des Katholikentages wurde eine weitere Entschließung einstimmig angenommen, in der die Generalversammlung der Deutschen Katholiken alle Maßnahmen begrüßt, die geeignet sind, die kirchlich-kulturellen Beziehungen zum katholischen Auslandsdeutschtum zu fördern. Sie legt den größten Wert auf die Forderung, daß den katholischen Deutschen im Auslande die Möglichkeit gegeben werden muß, die seelsorgerische Betreuung durch deutsche Priester deutscher Zunge zu empfangen. Sie ist der Überzeugung, daß Abfall von der Muttersprache Abfall vom Volkstum bedeute, und verlangt, daß auch den deutschen Volkspolitikern ihr religiöses Volkstum und ihre kulturelle Eigenart erhalten wird.

Abschluß des Katholikentages.

Dortmund, 6. Sept. Der diesjährige Katholikentag wurde heute nachmittag mit einer längeren Abschlusssitzung des Präsidiums Dr. Stegerwald geschlossen. Stegerwald verbreitete sich dabei über die nächsten Aufgaben des Katholizismus und wies auf die seit dem Kriege eingetretene Loderung des Autoritätsbegriffes hin. Neben den ungeheuren Hindernissen läge hier die Ursache für die tiefe Unruhe im deutschen Katholizismus und die große Gefahr einer geistigen und sozialen Verschönerung weiter Schichten. Der Redner wies auf den Unterschied zwischen politischer Taktik und prinzipieller Auffassung, wonach letztere keine Kompromisse verträge und forderte, daß die prinzipielle Auffassung des Katholizismus zu den großen Fragen des Lebens in den nächsten Jahren erneut leistungsfähig hervorgehoben werde. Die deutschen Katholiken dürften sich nicht in politischer Romantik ergehen, sondern müßten in dem neuen Staate ihre Grundföhrer weitgehend und nachdrücklich zu verwirklichen suchen. Es müßte im Benehmen mit weitestehenden Arbeitgebern auf der einen und der christlichen Arbeiterbewegung auf der anderen Seite auch eine Wirtschaftsentwicklung und einen sozialen Zustand hingewirkt werden, der es ermöglicht, daß möglichst viele von unten in die Mittelschicht der selbständigen Existenz hineinwachsen könnten. Die Katholiken müßten weitgehend daran mitarbeiten, daß eine Synthese zwischen kapitalistischer und sozialistischer Auf-

fassung gefunden werde. Die Katholiken dürften sich in dem Pflichtgefühl die besten Kräfte dem Staate zur Verfügung zu stellen von keiner Seite übertreffen lassen. Zum Schluß unterstrich Stegerwald noch einmal, daß sich der Katholikentag erneut und einmütig für die Konfessionsschule ausgesprochen habe. Es sei notwendig, die Jugend unter starker, einheitlicher Kulturdisziplin zu erziehen. Die Katholiken wollten keine Kompromisse auf Gebieten, wo sie für das ganze Volk nicht zum Vorteil, sondern zum Nachteil ausschlagen müßten. Die Simultanschule steht vor der ständigen Gefahr der Verflachung.

Der nächste Katholikentag wird 1929 in Freiburg im Breisgau stattfinden. Im Jahre 1928 werden sich nur die Vertreter der verschiedenen Organisationen in Würzburg zu einer Aussprache zusammenfinden.

Unpolitische Nachrichten.

Schweres Autounglück in Annaberg.

Annaberg, 6. Sept. Ein schwer beladenes Lastauto fuhr heute infolge Verlassens der Bremse gegen ein Haus und überfuhr dabei eine Reihe von Personen. Ein etwa 40jähriger Mann und ein Kind, das an der Hand seiner Mutter ging, wurden augenblicklich getötet. Die Mutter wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Chauffeur und sein Beifahrer wurden bei dem Anprall aus dem Wagen geschleudert und kamen mit dem Schrecken davon. Sechs bis sieben Personen, die in dem verhängnisvollen Augenblick die Unfallstelle passierten, wurden ebenfalls zum Teil schwer verletzt.

Unwetter in Tirol.

Innsbruck, 7. Sept. (Radio.) Im Gebiete von Rißbüchel ging ein schweres wolkenbruchartiges Gewitter nieder, das einige Brücken wegriß und die Straßen überschwemmte. Auch der Eisenbahnverkehr zwischen Innsbruck und Salzburg eine Zeit lang unterbrochen war. In Rißbüchel wurden in verschiedenen Straßen die Häuser unter Wasser gesetzt.

Kein politischer Hintergrund des Dresdener Attentats.

Dresden, 7. Sept. (Radio.) Nach einer Pressemittteilung des amerikanischen Generalkonsuls in Dresden haben sich keinerlei Anhaltspunkte dafür ergeben, daß das Attentat auf dem Konsulatssekretär Stegler auf politische Gründe zurückzuführen sei.

Der Kampf der Kasseler Schutzpolizei mit einem Verbrecher.

Kassel, 6. Sept. Auf dem Hessen-Nassauischen Polizeitag, dem auch Vertreter des preussischen Ministeriums des Innern bewohnten, gab heute Regierungspräsident Dr. Friedensburg eine Darstellung des Kampfes der Kasseler Schutzpolizei gegen einen vielleicht geistig nicht normalen Verbrecher in Niedermöllrich, worüber wir bereits berichtet haben. Dr. Friedensburg betonte, dieser Vorfall habe für die Staatsregierung wie auch für sämtliche Polizeiverwaltungen eine gewisse Bedeutung. Der Kampf zwischen einem Verbrecher und den Polizeibehörden, dem er selbst beigemohnt habe, habe bewiesen, daß die Polizeiverwaltungen auf Janerwagen und Gasbomben keinesfalls verzichten könnten. Denn wäre die Kasseler Schutzpolizei mit Gasbomben ausgerüstet gewesen, so hätte das ganze Unternehmen viel schneller vor sich gehen können und hätte nicht so ungeheuren Aufwand beansprucht und einen so großen Sachschaden herbeigeführt.

Der erschossene Oberlandjäger Wille, der im Anfang der fünfziger Jahre stand, war erst vor zwei Jahren von der Kriminalpolizei Frankfurt a. M. nach Niedermöllrich verlegt worden. Hier erfreute er sich großer Beliebtheit. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder im Alter von 18 und 14 Jahren, von denen das ältere zurzeit in der Marburger Universitätsklinik an einer schweren Operation darniederliegt.

Das Haus, in dem sich der ganze Vorfall abgespielt hat, liegt in einer Nebenstraße und ist räumlich von anderen Gebäuden umgeben. Es ist ein einstöckiger Bau, der im Unterhaus neben den Wirtschaftsräumen zwei Wohnräume mit vier Fenstern aufweist. Von jedem dieser Fenster hatte Claus auf die Beamten geschossen und ungefähr 200 Schuß Munition abgefeuert. Claus gehörte früher der Kasseler Schutzpolizei vorübergehend an, und es wird angenommen, daß er die Schusswaffen mit ausreichender Munition noch von dieser vorübergehenden Tätigkeit bei der Kasseler Schutzpolizei besitzt. Wegen dieses Vorfalls war eine Anzeige vor einiger Zeit erstattet worden, die jedoch bis heute keine Erledigung gefunden hatte. Das ganze Haus bietet ein Bild großer Verwüstung, wie man es eigentlich nur noch aus

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

3. Fortsetzung.

„Wie kannst du schon hier sein?“ fragte der den Bruder kurz. „Das Auto ist noch nicht einmal zur Station gekommen.“

„Meine ungebildete Sehnsucht, Ulmenhof und seine Bewohner wieder zu sehen, ließ mich eben dem Auto vorausfahren“, lautete die von einer vieljähigen Verbeugung gegen Angelita begleitete Antwort.

Auf Hartmuts Stirn zeigte sich eine feine, senkrechte Falte.

„Ich habe dich zu sprechen, Oswald, und erwarte dich vor dem Abendbrot auf meinem Zimmer.“

„Zu Besuch!“ gab der Referendar, die Haken zusammenklappend, mit spöttelnd aufreizendem Tone zurück. „Ich hätte dir ohnedies sogleich bei meiner Ankunft meine Aufwartung gemacht, hätten die Leute auf dem Hofe mich nicht belehrt, daß du dich hier der angenehmen Aufgabe widmetest, Bräulein Gredighausen Gesellschaft zu leisten.“

Hartmuts Züge veränderten sich, erstarren gleichsam. Angelita gewahrte es und angstvoll blickte sie ihn an, als müßte ein Ungewitter von ihm hermitberbrechen. Doch falt und ruhig nur wiederholte er:

„Ich erwarte dich.“ Dann verbeugte er sich leicht grüßend und schritt dem Ausgang des Gartens zu. Ein Blick des Hais folgte ihm.

Angelita machte eine Bewegung, als wenn sie gleichfalls den Garten verlassen wollte; da fühlte sie sich fast gleichsam bei den Händen zurückgehalten und Oswalds erregte Stimme klang an ihr Ohr.

„Ist mein Bruder ein besserer Gesellschaftler als ich? Und — was wollte er bei Ihnen? Wagt er es etwa — Angelita — er hatte ihre zurückzudenken Hände an eine Lippen gerissen — es wäre ja kein Wunder, wenn alle Welt, selbst ich einer. Sie anbetete!“

„Lassen Sie mich, Herr Referendar!“ Sie befreite ihre Hände aus den seinen und stand zürnend da; er aber drängte sich mit unwiderstehlicher Schmeichelei dicht zu ihr und seine leuchtenden, zwingenden Augen suchten die ihren.

„Nicht böse sein! Undinenaugen dürfen nicht zornig blicken, die sollen lächeln, träumen. Angela, was kann denn ich dafür, wenn Sie mich um Sinn und Verstand bringen?“

Nun hob sie doch das Gesicht zu ihm und der abweisende Ernst darin war verschwunden, wie er es gewollt hatte.

„Sie sind ein furchtbarer Mensch, Herr Referendar! Können Sie doch nicht mehr, so lange ich hier bin!“

Er lächelte. Sein sonstiges anstehendes Lachen. Sie aber eilte von ihm hinweg und wandte doch noch einmal, bevor sie durch die Gartentür schlüpfte, blüßschnell den scheuen Blick nach ihm zurück.

Droben in seinem Zimmer erwartete Hartmut indessen den Bruder. Endlich hörte er ihn die Treppe heraufkommen, und gleich darauf trat der Referendar in lässiger Haltung über die Schwelle.

„Du wirkst sehr alt, sehr freier?“

Hartmut musterte die schlaffe, elegante Gestalt des anderen von oben bis unten, dann sagte er kühl:

„Daß jede Komödie vor mir. Du weißt, um was es sich handelt. Geht die Rechnungen her.“

Oswalds Gesicht verzog sich zu einem merkwürdigen Lächeln. „Also wirklich nur darum hast du mich vorhin vor unserem Gaste so außerordentlich liebenswürdig um meinen Besuch gebeten. Ich dachte schon —“ Er brach ab, kniff mit einer vieljähigen Grimasse die Augen ein und zog dann aus der Brusttasche ein Bündel Papiere heraus, die er mit gespielter Wichtigkeit vor Hartmut ausbreitete. „Na, dann also hier — sämtlich quittiert, wie du mir befohlen.“

Mit gespreizten Beinen ließ er sich hin- und herwiegend, wartete er, bis der Bruder die Papiere Stück für Stück geprüft hatte. „Nun,“ fragte er darauf, „stimmt's?“

Hartmut schob die Rechnungen wieder zurück.

„Es scheint zu stimmen.“ Er ließ die Worte fast

hervor, als sei ihm die Kehle zugeschnitten, und seine Hände bebten vor mühsamer unterdrückter Erregung. „Im übrigen laß dir eins gesagt sein! Was ich bisher für dich getan, geschah um unseren Vater. Du mußt dich das und hast es reichlich ausgenützt. Von heute an aber — mein Wort darauf — hast du von mir nichts mehr zu erwarten. Bedenke das und erpäre deinem Vater, daß er dich kennenlernt, wie ich dich kenne!“

Oswalds Gesicht hatte sich verfinstert und er trat dicht vor Hartmut hin.

„Was willst du damit sagen, du? Willst du dich etwa auf diese Weise für eine gestörte Gartenpromenade revanchieren?“

„Hüte dich, du — du —“. Der Stuhl, den Hartmut Rechte gefaßt hielt, sank trachend zu Boden, und durch das geöffnete Fenster hallte seine Stimme donnernd hinaus, bis hin zu dem alten Manne, der branten wie unter einem Schlag zusammenzuckte und stumm die Faust ballte gegen ihn, der ihn seines Lebens Frieden nicht finden ließ.

Stumm blieb auch Oswald, doch in seinen Augen glomm ein böses Licht, wie er Blick in Blick mit dem Bruder stand.

Der aber reichte die kraftvolle Gestalt hoch auf und wies nach der Tür.

„Geh! Es ist besser für dich und mich, du läßt mich allein.“

Ein paar Sekunden noch stand der Referendar wie zuvor, dann schwenkte er mit einem Achselzucken herum und verließ das Zimmer.

Die Abendmahlzeit wurde heute im Freien aufgetragen und durch eine Boule zu Ehren Oswalds bereichert. Hartmut erschien erst spät im gemeinsamen Kreise, gab sich verschlossener denn je und entfernte sich wieder, nachdem er kaum ein paar Bißchen genossen hatte. Sein Gebaren verwunderte niemand; er pflegte öfter so zu sein, wenn sein Bruder auf Ulmenhof weilte.

Fortsetzung folgt.

1877 auf 80 herab, betrug 1885 98, erreichte 1886 einen Stand von 76 Mitglieder, fiel 1887 wieder auf 100 und hielt sich auf dieser Zahl etwa ein Jahrzehnt. Dann folgte eine stetige Zunahme der Mitgliederzahl, die um 1908 etwa 300 betrug. Auf dieser Höhe hat sie sich bis jetzt gehalten. 1880 wurde im Januar Rudolf Fischer, im Februar Ernst Koelman in den Verein aufgenommen, deren Wirksamkeit für die Entwicklung des Vereins Bedeutung erlangte. Fischer hat sich besonders um das Zustandekommen einer Vereinsbibliothek bemüht, die jetzt etwa 200 Bände umfaßt. Das Wiederaufblühen des Vereins kündigte sich in einem glänzenden Turnfeste an, welches am 21. September 1890 im Schützenfeste gefeiert und von Wesel und Jßelburg mit Wettturnen besetzt wurde. Am Abend vorher fand die Einweihung der Turnhalle statt, zu deren Anschaffung 400 Mark freiwilliger Beiträge gesammelt waren. Unter den alljährlich mit Schau- oder Wettturnen verbundenen Festen ragt das 25jähriger Stiftungsfest hervor, das am 15. Mai 1892 unter Mitwirkung der Vereine von Wesel, Jßelburg und Emmerich im Schützenhofe stattfand. Beim Wettturnen erlang Turnbruder Fischer einen Kranz. Es war der erste der vielen, die seitdem von Turnern errungen worden sind. Die Namen der Sieger verzeichnet ein Ehrenbuch. Die Hebung der turnerischen Leistungen veranlaßte der Verein damals hauptsächlich der Thätigkeit des Turnbruders Koelman, der lange Jahre mit großem Geschick und in musterhafter Weise den Turnbetrieb geleitet hat. Die Gründung der Altersriege, welche 1895 ins Leben trat, ist sein Verdienst. Die Leistungen des Vereins ließen es berechtigt erscheinen, zum Schauturnen der Vereinsfeste Einladungen an Stadtverordnete, Beamte und Lehrer ergehen zu lassen, wodurch dem Vereine neben Anerkennung manch neues Mitglied zugeführt wurde. An den Jugendriegen einen Turnraum außerhalb eines Wirthshauses zu bieten, wurde seit Januar 1900 die Städtische Turnhalle benutzt. Inbess erkräfteten die mifßlichen Verhältnisse der Halle allmählich die Turnlust; die Turnabende wurden schlecht besucht, die Mitgliederzahl schmolz in zwei Jahren auf 63 zusammen und erst im Jahre 1902 besserten sich die Verhältnisse mit der Zurückverlegung des Turnlokalis in den Baurischen Hof und besonders 1904, als der große Gebbing'sche Saal dem Verein zur Verfügung gestellt wurde. Im Mai 1900 trat der erste Vorsitzende, Lohmeyer, von seinem Posten zurück und wurde einen Monat später zum Ehren-Vorsitzenden mit Sitz und Stimme im Vorstand ernannt. An seine Stelle trat der Turnbruder Hendrix. Unter seiner Leitung lebten die Turnmüßchen wieder auf, die seitdem alljährlich gemacht wurden.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Beantwortung der Fragen von Lesern.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abruf aller Antworten schmachhaft unzulässig ist. Deshalb muß jeder Leser die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Ausnahmsweise werden schriftlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis des Fragestellers beizufügen, um das Vorurteil von 50 Wp. zu vermeiden. Wenn man Fragen stellt, so sind ebenfalls Beantwortungen, die Fragen gestellt sind, mitzubringen. Im Briefkasten werden nur sehr landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Nachfragen oder in besonderen Fällen, die sich nicht dem Rahmen unserer Blätter anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ich bin mit im Zweifel über das zweckmäßigste Verfüttern von Kraftfutter, insbesondere Kleie, an Rindvieh. Ist es angebracht, z. B. die Kleie im rohen oder gekochten Zustande zu verfüttern? Ist die Verwertung des gekochten Kraftfutters eine bessere?

Antwort: Wenn es sich um gute, leichtverdauliche Futtermittel handelt, die auch im rohen Zustande bekümmert sind, so hat das Aufbrühen von Kleie keinen Wert. Im Gegenteil, Sie bringen durch das Aufbrühen das in der Kleie enthaltene Eiweiß zum Gerinnen und machen das leichtverdauliche Futter zu einem schwerverdaulichen. Eine andere Sache ist es mit dem Rückstände der Mälkereierzeugnisse, wie Auszug usw. Verarbeitete Futtermittel müssen kräftig mit heißem Wasser geküht werden, da sie nur allzuleicht gesundheitsschädliche Stoffe enthalten können, die durch den Brühprozeß zerstört werden.

Frage Nr. 2. Mein zehn Monate altes Schafchen rüchelt beim Fressen. Die Nase scheint abgetrennt zu sein. Was ist zu tun?

Antwort: Machen Sie Hausaufgaben. Leidet das Tier an sogenannter Schnüffelerkrankung, ist eine Wundung nicht zu empfinden.

Frage Nr. 3. Mein dreieinhalb Jahre alter langhaariger Fackel hat vor einem Jahre eine schwere Scharbe durchgemacht. Davon hat er nervöse Zuckungen und Schwerhörigkeit zurückgelassen. Desfers kragt er sich am Hals, wo sich kleine rote Pickelchen bilden, die nach Einnahme von Lippala 22 wieder verschwinden. Der Appetit ist gut. Die Kost besteht fast ausschließlich aus Kalbfleisch zu Mittag und abends aus Semmel mit Leberwurst. Kann man Schwerhörigkeit und Zuckungen heilen? Ist die Bekämpfung richtig?

Antwort: Ob sich die Schwerhörigkeit noch heilen läßt, kann man nur nach gründlicher Untersuchung und längerer tierärztlicher Beobachtung sagen. Die nervösen Zuckungen lassen sich durch Einspritzungen gewisser Bromverbindungen heilen oder doch wenigstens lindern. Gegen das Futter läßt sich kaum etwas einwenden, obwohl dem Tiere eine größere Abwechslung (Kalbsknochen, Milch, Lebertrankeuchen) wohl lieber wäre.

Frage Nr. 4. Meine einjährige Terrierhündin hat am Leide rote Flecke, die sich nach einigen Tagen zu kleinen Bläschen entwickeln. Nach scheinbarer Abheilung treten sie bald wieder auf. Am rechten Auge befindet sich auch eine trockene Flechte, die häufig blutet und sich immer wieder zeigt. Das Auge thut mir leid. Wie kann ich die Hündin, die auch schlecht frisst, heilen?

Antwort: Vermutlich liegt bei Ihrer Hündin eine parasitäre Hautkrankheit vor, deren Natur nur durch mikroskopische Untersuchung festgestellt werden kann. Stellen Sie die Hündin gelegentlich einem Tierarzt (Hundspesialisten) vor. Wenn die Flecke am Auge abheilt, wird auch das Thymus des Auges nachlassen.

Frage Nr. 5. Einige meiner Hühner haben zwischen den Beinen eine Geschwulst, die sich nach längerer Zeit bis an die Beine hochhebt. Sie hinken stark, sind aber sonst völlig gesund. Fressen und legen auch. Bei einem Huhn habe ich die Geschwulst, die sich auch an dem Hals befindet, aufgeschnitten, sie blutete, Eiter kam nicht heraus, aber unter Haut befand sich eine feste, gelbe Masse. Es sich um ganz junge, ausgezeichnete

regelmäßig handelt, möchte ich Sie nicht schrecken. Gibt es nicht eine Salbe? Um welche Krankheit handelt es sich? E. in S.

Antwort: Es dürfte sich um die sogenannte Hühnermilch handeln. Wir raten Ihnen, diese mit Aetheralkohol zu behandeln. Täglich zweimal dreimal zehn Minuten einreiben. Solche Verreibungen an den Beinen usw. stellen sich auch wohl ein, wenn die Hühner zu hoch angebracht sind und die Hühner tief herab auf den harten Boden springen müssen. Besonders bei schweren Rassen. Wenn Sie die Hühner dinsten, dann vorher das Bein mit einer dreiprozentigen Carbolsäurelösung abwischen. Auch die Wunde damit auswaschen und mit einem in die Lösung getauchten Leinwandlappen verbinden.

Frage Nr. 6. Habe elf Begehüner, die ein- bis dreijährige Kreuzung von Silberbräule und reibhühnerfarbenen Stämmen sind. Sie legen aber nur etwa vier Eier am Tag. Füttere nur Mais, in letzter Zeit auch etwas Gerste. Auslauf ist unbefruchtet und sehr gut. Wie erziele ich mehr Eier?

Antwort: Da Sie nur Mais füttern, dürfen Ihre Hühner zu fett sein. Geben Sie ein Weizenfutter mit, das aus Weizenkleie, Gerstenschrot und gutem Fischmehl im Verhältnis 3:2:1 besteht. Dem Futter legen Sie für die elf Tiere eine graue Tablette Jodmehl, sein zerstoßen, zu. Nicht mehr von dem Weizenfutter anfeuchten, da es auch trocken gereicht werden kann! Auch müssen Sie Körnerfutter im Schlarraum geben und das Ungeziefer bekämpfen.

Frage Nr. 7. Wann ist die Stickstoffdüngung zu Weizen und Roggen die beste? Im Herbst oder im zeitigen Frühjahr? G. in L.

Antwort: Sie geben nicht an, um was für einen Boden es sich handelt. Auf tiefgründigen Lehmböden und Sandböden kann der ganze Stickstoffdünger im Herbst gestreut werden. Auf Sandböden muß aber eine Frühjahrsdüngung unter Umständen sogar in geteilter Gabe erfolgen, um Stickstoffverluste durch Auswaschen zu vermeiden. Auf mäßigem Boden verabschiedet man ein Drittel der Stickstoffdüngung im Herbst, zwei Drittel im Frühjahr.

Frage Nr. 8. Ist es angebracht, auf leichtem, aber sehr mit Unkraut befallenen Sandboden, zum Teil auch Waldboden, das Wintergetreide auf 18 cm Reihenerntung zu drücken, damit der Schlag nachher mit der Hackmaschine bedrückt werden kann? Oder ist es vorzuziehen, enger zu drücken, um bei engeren Drückreihen die Beschattung zu erhöhen? In letzterem Falle könnte ich das Getreide aber nicht mit der Hackmaschine hacken und ich befürchte, daß das Unkraut dann auf diesem Sandboden überhandnehmen wird. Was soll ich tun?

Antwort: Von Natur aus hat der Sandboden einen niedrigen Wassergehalt. Sie müssen daher bestrebt sein, ihn nach Möglichkeit zu erhalten. Der Wasseraustrag kann aber nur durch häufigeres Hacken verhindert werden. Aus diesem Grunde ist es das Beste, wenn Sie ruhig ihren Winterertrag auf 18 cm Reihenerntung drücken. Sie können dann auch die Hackmaschine zur Unterbindung des Wasseraustrages verwenden und bringen gleichzeitig auch das Unkraut aus dem Acker heraus. Die Beschattung bei weiterer Reihenerntung ist zwar geringer, muß aber nicht in den Kauf genommen werden, zumal, da es sich um sehr unkrautempfindliches Land handelt, das nur auf diesem Wege unkrautrein zu bekommen ist.

Frage Nr. 9. Ich habe auch in diesem Jahre wieder reichlich Fallobst und möchte es gern an Rindvieh verfüttern. Ist dies möglich und ist überhaupt ein Futterwert für Kühe eventuell auch Schweihe vorhanden? H. in V.

Antwort: Selbstverständlich können Sie Fallobst Rindvieh als Futter reichen, es ist aber ratsam, dies nicht in zu großen Mengen zu tun, da sich die Tiere bei längerer Fütterung das Futter sehr leicht überfressen. Geben Sie daher das Fallobst nur in kleinen Gaben. Der Nährwert ist etwa dem der Stoppelrüben gleichzustellen.

Frage Nr. 10. In meinem Rosenstrauch zeigt sich eine Krankheit an den Blättern. Ich sende eine Blattprobe ein. Um welche Krankheit handelt es sich hier? Wie kann ich die Pflanze behandeln, um die Krankheit zu bekämpfen? D. A. in D.

Antwort: Das eingekommene Blatt war vom Rosenrost befallen. Zur Bekämpfung ist im Herbst sämtliches Laub zu sammeln und zu verbrennen. Im Herbst oder Frühjahr sind ferner die Äste kurz zu schneiden und ebenfalls zu verbrennen. Im zeitigen Frühjahr, bevor die Knospen schwellen, ist der Strauch mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu besprühen. Nach dem Austrieb ist in Abständen von vierzehn Tagen bis vier Wochen bis in den Sommer hinein mit einprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Außerdem ist der Boden stärker mit Phosphor und Kalz als mit Stickstoff zu düngen.

Frage Nr. 11. Meine einjährige Myrte hat sehr viele Knospen, einige davon werden in den nächsten Tagen aufbrechen. Es zeigen sich aber sehr viele gelbe Blätter; ist es möglich, daß sie eingeht? Was müßte ich tun, um letzteres zu verhindern? Hat es Zweck, die gelben Blätter zu entfernen? A. C. in Bad. D.

Antwort: Myrten bekommen gelbe Blätter, wenn man beim Gießen einen Fehler begangen, d. h. entweder zu reichlich oder zu wenig gegossen hat. Vielleicht ist auch das Erdreich, in welchem die Myrte steht, der Pflanze nicht zureichend. Es besteht aus Mistbeeteerde mit Sand vermischt. Stellen Sie Ihre Myrte einige Wochen im Garten in halbschattiger Lage auf, damit der Strauch frische Luft bekommt, und lassen Sie den Blumenlopf zur Hälfte in die Erde ein. Die gelben Blätter fallen zunächst von selbst ab.

Frage Nr. 12. Wie verhindert man beim Einweichen von reifen Erdbeeren das Grauwurden nach dem Einkochen? Können diese gefärbt werden, wie und womit, ohne Geschmack und Aroma zu verlieren, nach der Einkochung schädlich zu werden? A. R. in S.

Antwort: Erdbeeren büßen beim Einkochen stets ihre schöne Farbe ein. Lösen Sie ein Glas Sodasäure oder eine andere unschädliche Speisefarbe, die Sie in jeder Drogerie erhalten, in kaltem Wasser auf und fügen Sie von der Lösung jedem Glas noch Guldünken etwas bei. Das Aroma wird dadurch nicht beeinträchtigt. Nach dem Einkochen umwickeln Sie die Gläser mit Papier, am besten dunkles, oder ziehen blaue Papiertüten darüber und bewahren Sie so auf.

Frage Nr. 13. Ich habe reichlich Ziegenmilch zur Verfügung; wie kann ich nun am praktischsten Ziegenkäse herstellen? K. S. in D.

Antwort: Drei Liter Ziegenmilch werden auf etwa 30 bis 32° C erwärmt, dann wird ein halber Kaffeelöffel Käseleim zugefügt und das Ganze in der Milch gut verrührt. Das Gefäß steht dann in einem warmen Raum ruhig stehen, bis die Milch gedickt ist. Die gallerartige Masse wird mit einer Untertasse in einem etwa 15 cm breiten und 10 cm tiefen Napf gebracht. Auf den Boden des Napfes, ferner nachdem einige Unterlassen mit dicker Milch übergeführt sind, wird etwas Rümmele gestreut. Der Napf muß nun ruhig stehen bleiben, bis aus der gallerartigen Masse sich Molken abgesondert haben. Letztere werden von Zeit zu Zeit mit einem Löffel abgeschöpft, bis die Oberfläche des Käses von Molken frei ist. Nach Aufheben der Molkenabsonderung wird die festgeordnete Käsemasse auf ein Brett gebracht. Die Masse wird auf beiden Seiten leicht gegalgt, und das Brett etwas schräg gestellt, damit etwa austretende Feuchtigkeit ablaufen kann. So bleibt die Masse 24 Stunden an einem kühlen Ort zum Trocknen stehen. Alsdann wird erstere auf ein mit Hakenrost belegtes Brett gebracht und in einem mäßig feuchtwarmen Raum dunkel aufbewahrt. Gut ist es, über den Käse ein Leinwand zu decken. Nach drei bis vier Wochen ist der Käse fertig. Das gute Gelingen ist sehr von einem geeigneten Keller-raum abhängig.

Landwirtschaftliche Beilage

zur Grenzwarde, Bocholt i. W.

36. Jahrgang

Schriftleitung: Oskarmeritz Brandmann, Bocholt
Jeder Abdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1927

Die Spechte.

Von Adolf Müller. (Mit Abbildung.)

Solange die Erscheinungen in der Natur nach großenteils mit oberflächlichem Blick gemustert wurden, hielt man sich nur an das in die Augen Springende, ohne nach den Ursachen zu fragen. So kam es denn auch, daß man die Arbeit der Spechte an den Bäumen als verderbbringende betrachtete und diese ver-

ausmerksam unterzucht. Hiermit steht in engster Verbindung der Umstand, daß der Specht nur in kernfaulen Bäumen nistet, weil er sich nur da den nötigen Höhlenraum herzurichten imstande ist. Damit er in seiner Wahl nicht irre, ist ihm ein scharf prüfendes Gehör gegeben, welches den hohlen Ton seiner Schnabelstöße von dem gedämpften unterseidet. So lebt dieser Kletterer mitten im Bereiche seines Ernährungsgebietes und teilt die Wohnung mit den wimmelnden,

am Tage sieht ihn niemand jemals träge. Wenn der Ernährungstrieb ihn nicht zum Umherstreifen und zur scheinbar harten, aber von ihm mit wahrer Lust und in Folge eines dringenden Bedürfnisses unternommenen Holzaderarbeit bewegt, so sehen wir ihn entweder hier in bewegtem Minnespiel mit dem Gatten oder dort im Kampfe mit dem Nebenbuhler begreifen. Nur die Brutzeit mit dem abwechselnd brütenden Paar in die dunkle Höhle, und wenn der Zimmerer bei Errichtung dieser Höhle sich zum Ausruhen anschickt, so gönnt er sich wahrlich nur Augenblicke zur Erholung, die großenteils sogar noch von der misstrauischen Besorgnis um seine Sicherheit in Anspruch genommen und zum Auslugen benutzt werden. Der ganze Vogel ist ja auch zur Tätigkeit vermöge seines Baues und seiner Beschaffenheit gebildet. Der Schnabel zeichnet sich durch Stärke und fegelförmigen Bau bei entsprechender Länge und bei Abmugung oder Verletzung durch ein bedeutendes Reproduktionsvermögen aus. Auf dem Rücken ist er scharf und an der Spitze senkrecht zugespitzt. Der muskulöse Hals treibt ihn zu erfolgreichen Grieben an, dessen Bewegungsmuskel das Tempo des Kloprens bis zum Wibel zu steigern vermögen. Die Aufgabe des Schnabels besteht in dem Wegräumen der Hindernisse, im Anbahnen der Wege zu den verborgenen Schlupf- und Schutzpunkten der Insekten und Insektenlarven. Er ist der



Baumfuchs.

triefenden und schlummernden Insekten, deren ewiger Feind er ist. Welche Mengen von Kerbtieren aber ein von der Natur mit trefflichen Verfolgungswerkzeugen, mit immervorwärtiger Freiheit, mit unausschlagbarem Gang zur Unruhe und Tätigkeit und mit nie ermüdender Ausdauer ausgefahreter Vogel im Verlaufe eines Tages schon zu vertilgen berufen ist, das muß jedem unüberleglich klar sein, der sich die Mühe gegeben hat, das Wesen und den Wandel unserer Schöpfungen mit regem Sinne zu verfolgen. Eigentliche Ruhe kennt der Specht nur während der Nacht-

Bahnbrecher für die höchst eigentümliche Zunge, welche, allmählich schmaler werdend, in eine hornartige Spitze nach innen gerichteten Schnabelspitzen verjüngte Spitze ausläuft und wie eine Nadel in die Spalten der Bäume und die Gänge der Kerbtiere, selbst auf krummen Wegen eindringt. Nach Vorreiter führt sie an einem langen, geraden, griffelförmigen Zungenbein von der Länge des Schnabels, von welchem nach hinten noch zwei doppelt so lange, zweigliedrige Zungenbeinfortsätze ausgehen. Das Zungenbein steckt in einer höchst elastischen Scheide, welche, eingezogen, wie eine Sprungfeder aussieht, im Munde liegt und sich gerade ausdehnt, wenn das Werkzeug vorgestreckt wird. In der Nähe biegen sich die Zungenbeinfortsätze am Hinterkopf zur Spitze hinauf, liegen hier unter der Haut und reichen mit ihren Spitzen sogar bis in die hornige Scheide des Schnabels weit über die Nasenlöcher hinaus, indem sich dort ein eigener Kanal zu ihrer Aufnahme befindet. Sie steigen von hier, wenn der Specht die Zunge ausstreckt, in die elastische Scheide des Zungenbeinfortsatzes hinab und schieben so die Zunge vor sich her, mehrere Zentimeter weit aus dem Schnabel heraus. Hierzu kommt noch die starke Entwicklung eines Schleimdrüsenpaares, welches sich an den Unterlippenfortsätzen bis unter die Ohröffnungen hinzieht und durch seine Absonderungen den ganzen Zungenhals mit klebrigem Speichel überzieht, welcher zum Antleben der Kerbtierier

in die Junge sich vorzüglich eignet. Beim Aufsteigen sowohl, wie beim Klettern würde dem Specht ein weit hervorragendes Brustbein un-
streitig hinderlich sein, daher der wenig hervor-
ragende Kiel oder Kamm an demselben. Auch
die kurzen und engen Schulterblätter sind von
entschiedenem Vorteil für den Vogel, weil ihm
dadurch das Ein- und Auskriechen erleichtert
wird. Zum besten Kletterer machen aber den
Specht die Füße und der Schwanz. Erstere sind
stämmig, kurz, etwas einwärts gebogen und mit
langen scharfzahnigen Zehen versehen, von denen
zwei bis zur Hälfte des ersten Gliedes zusammen
verwachsen nach vorn und zwei nach hinten
gerichtet sind; letzterer zeigt eine stoffartige
oder dachziegelartige Form und sitzt auf einem
breiten und starken Endwirbel des Steißes.
Seine einzelnen Federn sind konisch nach außen
geformt, von denen die zwei mittleren als die
größten und stärksten den Hauptstützpunkt bilden,
wenn der Vogel klettert oder hängelt, die zwei
äußeren als die kleinsten über den zunächst
inneren liegen und dem Schwanz noch festeren
Galt geben. Die fadenförmigen Federn der Fahnen
sehen in der Wurzelhälfte der Feder dicht neben-
einander verbunden, werden aber nach der
Spitze zu frei, härter, kürzer und ändern ihre
Richtung, sich nach unten wendend, also, daß
jene Dachform entsteht. Diese widerstandsfähige,
spröde und zugleich elastische Stütze dient zum
Empfange des Leibes beim Klettern und
den Gasmuskeln zur Hilfe beim Antreiben
des Schnabels zum Weiseln.

Solche Werkzeuge weisen natürlich den Specht
fast ausschließlich auf die Bäume an; allein
unser Grün- und Grauspecht, seltener der Schwarz-
specht, besuchen doch auch den Boden, auf welchem
sie es, erstere auf Kerbtiere und Würmer ver-
schiedener Art, letzterer auf Ameisen und deren
Narren absehen.

Neben dem unmittelbaren Nutzen leisten
die Spechte, wie Gloger sehr richtig ausführt,
aber auch mittelbaren, und zwar dadurch, daß
sie unseren allerwichtigsten Vögeln, den Meisen,
und vielen anderen Höhlenbrütern, welche Kerb-
tiervertilger sind, vordienstfertige Nisthöhlen
zimmern. Unsere fliegensauger, Baumrosen-
zungen, Weidenhähne, Weidenhähne, Baum-
läufer, Stare, sie sind alle treue Benutzer der Specht-
höhlen, seien dieselben nun verlassene Nisthöhlen
der Spechte oder Schlafstätten oder auch nur
zum Teil ausgefüllte Löcher, deren namentlich
die Amsel- und Kleinspechte im Laufe des Jahres
viele haben und aus Eigenem nie wieder verlassen.
Viele Höhlenbrüter, darunter vor allen die Meisen,
schlafen ihrer Sicherheit wegen in Löchern und
Höhlen. Diese würden sie wohl in der Nähe
der menschlichen Wohnungen, wo die mannig-
faltigen Spalten und Ritze der alten Mauern
und Häuserwände Obdach bieten, zur Genüge
finden, unsere Kohl- und Blaumeisen würden
hier auch ohne Beistand oder Vorarbeit der
Spechte vollkommen genügende Örtlichkeiten als
geeignete Fortpflanzungstätten haben, aber im
Walde und in Gärten und Feldgehölzen, welche
Städten und Dörfern ferne liegen, wären diese
Bedingungen ihnen ohne Zweifel der Spechte
schlechterdings nicht gegeben. Es eignet sich selten
die im Laufe der Zeit durch die Witterungs-
einflüsse in alten Wäldern an kranken, krummen
Stellen geliebte Höhlung für diejenigen Vögel
zum Nisten, welche es keineswegs versehen,
die von der Natur dargebotene Gelegenheit
auszunutzen und durch weitere Ausfüllung
ihren Zwecken dienlich zu machen. Solche
Stellen sind oft zu feucht und schämen gewöhnlich
auch nicht gegen den einschlagenden Regen,
auch sind sie in manchen Fällen zu weit, um
genügende Sicherheit gegen feindliche Eingriffe
zu bieten, oder wegen des nachwachsenden,
den Eingang umwühlenden Holzes zu eng,
und endlich laßt auch die innere Unebenheit
zur Niederlassung nicht ein. Wie anders verhält

es sich mit von den Spechten gestimmten Höhlen.
Sie sind trocken, denn gerade durch die Öffnung
wird der inneren Feuchtigkeit die Möglichkeit
zur Verdunstung geboten und dem Weiter-
umfließen der Feuchte ein Ziel gesetzt. Außer-
dem aber wird der Specht nie eine Baumstelle
zur Nist- oder Schlafstätte auswählen, an welcher
das Holz schon in allzu umfangreiche Fäulnis
übergegangen ist. Ferner bietet der enge Eingang
Schutz und die tiefe, beutelförmige Ausbuchtung
genügenden Raum zur Aufnahme der Niststoffe.
Hier sind es weitere Öffnungen, die den Staren
und Weidenhähnen willkommen sind, dort engere,
welche die Meisen und andere kleinere Höhlen-
brüter ihrer Neigung nach in Besitz nehmen.
Die Vermehrung der Höhlenbrüter hängt mit
der Vermehrung der Spechte mittelbar also
zusammen, und die Bedingungen, unter welchen
die Spechte zahlreicher werden, sind natürlicher-
weise an das Vorhandensein alter, kernhafter
Obstbäume geknüpft. Da aber diese morschen
Bäume Herbergen des waldbewerbenden Un-
geziefers sind, so müssen sie selbstverständlich auf
eine geringere Zahl zurückgeführt werden, wenn
auch in Rücksicht auf die Höhlenbrüter und deren
gebührendes Leben und segensreiches Wirken
das Forstschuttpersonal jedenfalls einer den vor-
handenen Bedürfnissen entsprechenden Menge
jener Bäume in den verschönten Waldarten
Raum und Wohnung gönnen soll.

Gloger empfiehlt, den Höhlenbrütern
Familien- und Schlafstätten zu bereiten, nämlich
die Öffnungen der von innerer Fäulnis er-
griffenen Obstbäume, durch welche der Regen
einschlägt, mit Brettern zu verschließen und in
jedem derselben ein rundes Eingangslöcher von
entsprechender Weite auszuheben. Vögel
hat man derartige künstliche Brutstätten für Stare
in Städten und Dörfern und deren Gärten
errichtet, im Walde ziehen dagegen diese Vögel
die Höhlen der alten Bäume entschieden vor.
Keine Kunst aber ersetzt ganz die Natur.
Daher Schöpfung den Spechten als unmittelbare
Nutzen bringenden Vögeln!

Die Algäuer Gullenwirtschaft.

Von Dipl. agr. Submann.

In Süddeutschland ist eines der bevorzug-
testen Gebiete des bayerischen Algäus. Diesen
Umsatz verdankt es neben der Heinenwirtschaft
und anderen vorzüglichen Maßnahmen in
erster Linie der Gullenwirtschaft.
Die Gullenwirtschaft hat den Zweck, die
Nährstoffe im Wirtschaftsboden in vorzüglicher
Weise zu erhalten und sie in eine Form zu
bringen, daß sie von den Weiden und Weiden-
pflanzen in der besten Weise aufgenommen
werden können. Bei der Gullenwirtschaft
braucht man auch nur ganz wenig Streu.
Die Gülle wird mit Hilfe von Kurzständen erzeugt.
Auf dem hinteren Teil der Stände ist in einer
Breite von etwa 80 cm ganz leicht Torfmüll
oder Sägemehl aufgestreut oder auch gehäufte
Heu von schlechten Weiden. Nützliche, wie feste
Auscheidungen der Tiere kommen mit den
außerordentlich geringen Einstreuungen zu-
sammen in eine Grube, in das sogenannte
Innengefäß, das unmittelbar hinter den
Ständen in ihrer ganzen Länge verläuft. In
dem Innengefäß werden Kot und Harn etwa
mit der doppelten Menge Wasser vermischt und
hier einige Wochen lang der Gärung überlassen.
Hieraus kommt dann die Gülle entweder in
das Außengefäß, einer Grube, die außerhalb
des Stalles angebracht ist, oder direkt auf die
Weiden, wenn ein Außengefäß nicht vorhanden
ist. Es ist zweckmäßig, ein Außengefäß zu
haben, weil man dann die Gülle ausführen
kann, wenn die Zeit dazu günstig ist, und nicht
gezwungen ist, dann zu begießen, wenn das
Innengefäß voll ist und die Gülle hinaus-
muß. Namentlich im Winter stößt die Aus-
bringung der Gülle auf große Schwierig-
keiten. Bei tiefem Schnee ist es unmöglich,
weil Schritten und Pferde versinken würden.
Bei hart gefrorenem Boden entstehen außer-

ordentliche Unkostenverluste, weil die Gülle
nicht in den Boden eindringen kann. Die
besten Zeiten sind im Frühjahr, wenn der
Schnee verschwunden und der Boden aufgetaut
ist, und dann nach dem Abweiden der Ab-
mähen der Flächen, wenn die Grasnarbe noch
kurz ist. Bei längerem Gras treten auch wieder
stärkere Stickstoffverluste ein, weil dann ver-
hältnismäßig viel Gülle an den Halmen hängen
bleibt und so der Stickstoff verflüchtigt kann.
Auch auf die Witterung kommt es an. Immer
ist es gut, die Gülle möglichst bei windstiller,
trübem oder regnerischem Wetter auszuführen,
weil dann der Stickstoff am wenigsten ver-
flüchtigt. Man kann sehen, daß die Ausbringung
der Gülle ihre Zeit verlangt. Als sehr arbeit-
sparend erweist es sich, die Gülle in Rohr-
leitungen mit Pumpen auszubringen. Dieses
Verfahren hat außerdem den Vorteil, daß das
Beglücken verhältnismäßig rasch erfolgen und
daß man deshalb auch nur die zum Ausbringen
der Gülle günstigste Zeit verwenden kann.

Die Gullenwirtschaft hat gegenüber der
Stallmistbereitung ganz erhebliche Vorzüge. In
Gruben eingeschlossen und mit der doppelten
Menge Wasser verdünnt treten nur ganz ge-
ringe Stickstoffverluste ein, während bei dem
Stallmist, bei besser Lagerung, auf der Dünge-
stätte 30 % des Stickstoffes verloren gehen, bei
schlechter Lagerung sogar bis zu 60 %. Auf die
Weiden und Weiden gebracht, dringt dann die
Gülle sofort in den Boden ein, die Dünge-
stoffe selbst aber sind infolge der vorausgegangenen
Gärung und Erwärmung sehr schnell wirkend.
Die Gullenwirtschaft bewirkt ein sehr rasches und
üppiges Wachstum des Futters. Ganz anders
liegen diese Verhältnisse beim Stallmist. Der
Stallmist muß bei den Grünlandflächen oberhalb
liegen. Es dauert eine ziemliche Zeit, bis ihn
das Gras überwachsen hat. Inzwischen ist der
Stallmist stark der Luft ausgesetzt und es treten
ganz erhebliche Stickstoffverluste ein. Der
Stallmist ist an und für sich schon schwerer
geruchlos als die Gülle. Dazu tritt noch eine
weitere Verminderung der Wirkung ein, weil
der Stallmist oberhalb liegt und die Nährstoffe
erst langsam einsickern müssen, oder weil er
von den Pflanzenwurzeln erst durchwachsen
werden muß. Die Flächen, die mit Stallmist
gedüngt worden sind, werden von den Tieren
auch nicht gerne als Weidefutter angenommen.
Nach Gullenwirtschaft wachsen die Weiden sehr
rasch und können auch schon nach kurzer Zeit,
ohne daß den Tieren der Gerdsmack widerlich
wäre, beweidet werden. Weidenläden können
daher nach jedesmaligem Umtrieb wieder be-
gallt werden. Schon nach vierzehn Tagen
nehmen die Tiere das Futter wieder an.

Dürren Pferde, Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen in demselben Stallraum untergebracht werden?

Von Dr. Weiß.

Es spricht in kleinen landwirtschaftlichen Be-
trieben ja manches dafür, so wird dadurch er-
heblich das Gebäudelapital und Arbeit gespart. In
vielen norddeutschen Betrieben finden wir be-
kanntlich nicht nur sämtliches Vieh, sondern auch
dieses mit dem Menschen unter einem Dach ver-
eint, wenigstens natürlich Trennungswände schon
gezogen sind. Und das Vieh gedeiht unter dieser
häufigen Aufsicht und Beobachtung vortrefflich,
denn das „Auge des Herrn“ mäht nicht nur das
Vieh, es fördert auch ganz wesentlich deren Ge-
heßen. Andererseits hat aber ein Zusammenbringen
mehrerer Tiergattungen in einem engherren
Raum doch seinen Nachteil. Im Pferdehalt herrscht
wohl immer ein harter Ammoniakgeruch, der aus
der schnellen Entweichung des Ammoniakstoffs
aus dem Pferdeharn herrührt. „Aufschäumen
Kot“ könnte man ihn nennen, dessen Einatmung
dann nicht nur die Pferde, sondern auch die übrigen
Tiere ausgeht. Obgleich es für diese, be-
sonders während der Nacht, erpischend wäre,
wenn sie reine Luft einatmen hätten, weil da-
durch die Ermüdungsstoffe und Schläfen, die sich
im Laufe des Tages angesammelt haben, leichter
aus dem Körper entfernt werden. Besser schon stößt
es mit der Stallluft, wenn Torfkühe Verwendung
findet. Sie wird in eine etwa 20 cm starke
Matratze eingestreut und gegen das Verun-
reinigen durch den Stand durch eine

parten Balken geschützt. Weiterhin ist aber zu
beachten, daß im Stall außer den Futterzeiten
und der Zeit des Ausfahrens die größte Ruhe
herrschen soll, denn hiervon ist die Futteraus-
nützung und Milchabsonderung ganz erheblich ab-
hängig. Jedes Ereignis, das den Stall in Unruhe
versetzt, macht sich sofort in einer Verminderung
der Milchmenge bemerkbar. Unruhe ist aber in
stärkerem Grade dann vorhanden, wenn Pferde in
demselben Stallraum stehen, obgleich das Hindernis
sich mit der Zeit auch daran etwas gewöhnt.
Schweine können zur Not dann im Stall unter-
gebracht werden, wenn endlich einmal von der
üblichen Rastfütterung der Suppenfütterung ab-
gesehen und das Futter in Form eines festen, ab-
gekühlten Breies verabfolgt, wobei das Getränk
vor dem Fressen gegeben wird. In anderen Fällen
kommt zu viel Wasser in den Stall, in dem es
sich so schnell verflüchtigt. In kalten, strengen
Wintern pflegt mancher Landwirt ja auch im
wärmern Stall seine Sau abfüttern zu lassen,
deren Ferkel sonst im kalten Schweineflak ver-
stirbt wären. Dem Unterbringen von Schaf und
Ziege im gemeinsamen Stall steht wohl bei
wenigen Tieren nichts im Wege. Das beste wäre
es für alle wohl, wenn sie sich möglichst außerhalb
des Stalles aufhalten dürften. Wenn die ganze
Stallhaltung sich doch nur ein notwendiges Übel,
das durch möglichst viel Aufenthalt im Freien, und
bei auch nur auf einer Koppel am Hofe, ge-
mildert werden sollte. Die meisten Tierkrankheiten
sind Stallkrankheiten. Und ob die Haltung eines
Ziegenbockes im Stall wirklich von diesem die
Suchen fernhält, wie so manche Landwirte be-
haupten, ist noch ungewiss. Ohne Zweifel
bestehen zwischen den einzelnen Tieren Ver-
bindungen, Ausstrahlungen könnte man sagen.
Wie weit deren Einfluß aber geht, ist noch nicht
ermittelt.

Neues aus Stall und Hof.

Eine Wiederbelebung verdorrter Ent-
schäften. Wenn bei einer sonst gut mitge-
haltenen Kuh ein Strich langsam zu-
rückt, so kann Entschäftung oder auch Er-
haltung die Ursache sein. Je schneller hier die
Behandlung einsetzt, desto sicherer ist sie von
Erfolg begleitet. Sie beginnt ungefähr vier
Wochen vor dem Kalben. Es wird von dieser
Zeit an täglich das Futter vorsichtig an dem
verdorrten Strich, aber auch nur an diesem,
mit den Händen geknetet, massiert, und dann
wird, ähnlich wie beim Menschen, an dem be-
treffenden Strich gezogen. Dadurch belebt sich
der verdorrte Strich, neues Blut strömt hinzu,
und mit dem Eintritt des Kalbens kann er
dann wieder Milch geben. Aber erste Be-
dingung ist dann selbstverständlich, jedesmal
sämtliche Striche rein auszumilchen. Das
Gegenteil kann mit der Zeit die beste Mil-
chungskanzel im Milchtrichter zurückgehen
lassen. Auch Tierärztliche Ratgeber em-
pfehlen in seiner Schrift „Der Viehpfleger“
(Verlag von J. Neumann in Neudamm Hm.,
2. Auflage, Preis 4 RM.) diese Behandlung
kranker Entschäften, wobei er angibt, daß,
wenn dieses Verfahren regelmäßig und ver-
nünftig durchgeführt wird, es ganz dazu an-
geboten ist, das Futter in vielen Fällen wieder
gehindert werden zu lassen. Vorzüglich ist aber
bei den einmal verfestigten Strichen immer ge-
boten. Die Schmelzerische Schrift, die ein vor-
treffliches Lehrbuch für den Schweinezüchter,
für den Landwirt und für landwirtschaftliche
Schulen ist, kann jedem Viehhalter nur warm
empfohlen werden. Aus einer reichen Praxis
schöpft der Verfasser sein Wissen und verleiht
es in gemeinverständlicher Darstellung zur
Sprache zu bringen. Die geringe Ausgabe
macht sich reichlich bezahlt.

Grünfütter ist für Hühner von größter Be-
deutung. Es ist weniger ein Nährmittel,
enthält aber besonders viele Nährstoffe und
Vitamine. Grünfütter hat einen besonderen
günstigen Einfluß auf die Verdauung. Im
Freilauf braucht man den Hühnern Grün-
fütter nicht besonders zu geben, wohl aber
im Winter in Form von Runkelrüben. Auch
sehe man dem Weichfütter Reineis zu.
Die am Auslaufen verhindert Hühner sollen
aber so viel Grünfütter als nur möglich er-
halten, z. B. Salat, Fegelmilch, Aler, Luzerne,

Rübenblätter usw. Alle Pflanzen, die als
Grünfütter in Frage kommen, können auch im
trockenen Zustand, als Häcksel oder Mehl
dem Weichfütter zugefüttert werden.
In diesem Falle brühe man das Futter auf,
gib aber das Wasser nicht ab, da gerade das
Wasser die Nährstoffe enthält. Mit dem Wasser
menge man das Weichfütter an. Die Pflanzen-
mehle kann man auch trocken verabreichen. Al.

Der Wert der Kamindenselle ist nicht nur
von der Kasse abhängig, sondern mehr noch von
der Haltung und Fütterung. Unsaubere Ställe
verderben die besten Kasse. Darum Sorge man
für Reinlichkeit und streue reichlich mit Torf-
streu. In Außenställen sind die Kasse besser als
in Innenställen, weil die Kasse dort besser als
wenigstens wärmer als Außenställe. Kasse
wird immer vorteilhaft auf die Pelzqualität.
Einen sehr großen Einfluß übt aber die
Fütterung aus. Besonders wirksam ist frisches
Grünfütter, namentlich Wiesenheu. Sehr gute
Kasse stellen sich auch durch Verfüttern von
fertigen Hafermischungen für Kamindenselle.
Die Tiere hatten immer ein glänzendes Fell und
samen leicht durch die Haartung. Sehr vorteil-
haft erweisen sich auch Verfüttern mit Rohmilch,
das in kleinen Gaben dem Weichfütter zugefüttert
wird und besonders ein glänzendes, gutes Haar
erzeugt. Ferner sind Weide und Obstgärten
Sammelstellen von günstiger Wirkung. Das beste
Fell aber wird erzielt, wenn es nach dem Ab-
balsen falsch behandelt wird. er.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Korngröße und Saatkost. Die Größe des
Saatkornes ist nicht entscheidend für den Ge-
brauchswert. Große Körner stammen oft aus
hartnäckigen, widerstandsfähigen Eltern, sie vererben
dann die Schärfe und tragen dazu bei,
den Ertrag zu vermindern. Der entscheidende
Wert eines Saatkornes liegt vielmehr in seiner
Wachstums- und in den Eigenschaften, die ihm
durch Züchtung verliehen worden sind. Aus
einem solchen Saatkorn wird man allerdings
die größeren, kräftigeren Körner zur Saat be-
vorzugen, weil sie kräftigere Pflanzen aus-
bilden und auch infolge einer kräftigen
Anfangsentwicklung gegen ungünstige Wite-
rungseinflüsse widerstandsfähiger sind. Auch
in diesem Herbst darf selbstverständlich die
Beizung des Roggen- und Weizen Saatgutes
nicht unterbleiben, weil dadurch die Pflanzen
einen wirksamen Schutz auf ihrem langen Ent-
wicklungswege bis zur Ernte erlangen. W-i.

Bei der Gewinnung von Samen ist im
Spätsommer das Wetter oft so ungünstig, daß
der Gartenfreund darauf verzichten und sich
den teuren Samen kaufen muß. Man sei aber
nicht zu ängstlich und versuche es, den Früchten
eine Not- und Nothilfe zu geben. In erster
Linie kann man diesen Versuch bei Stangen-
bohnen anwenden. Besonders die gelbblühenden
Stangenbohnen reifen schwer. Um ihre Reife zu
beschleunigen, wendet man ein einfaches Mittel
an. Man zieht die Stangen mit der Wurzel
aus der Erde, läßt aber die Ranken ruhig
an der Stange. Der Reifevorgang geht dann
überhaupt Tage früher vonstatten. Auch der
Schwarzwurzelkann man nachhelfen. Man
schneidet die grünen Samenkapseln von den
Stängeln ab, läßt sie in einem trockenen Raum
nachreifen und reinigt dann den Samen. Diese
Reinigung erfolgt dadurch, daß man die Samen-
körner auf die flache Hand legt und darüber
hinwegbläst. Die tauben Körner fliegen dann
davon. Auch bei Gurken läßt sich die Nach-
reife mit Erfolg anwenden. Der Gartenfreund
kann besonders bei regnerischem Wetter in
Verlegenheit. Die Samengurken leiden unter
der Nässe und sind in Gefahr, zu verfaulen,
andererseits aber läßt sie noch nicht reif genug
zum Abmachen und Samengewinnen. In diesem
Falle empfiehlt sich ein ungewöhnliches Ab-
nehmen. Man bewahrt die Früchte zunächst
in einem trockenen Raum stehend auf und
bringt sie wieder in den Sonnenschein, an
eine Mauer oder Planke gelehnt. Ihre Reife
vollzieht sich dann weit leichter und sicherer
als an der Pflanze. Auch die noch grünen
Früchte der Tomaten kann man abpflücken
und im Zimmer hinter Fenster legen, die der

Sonne ausgelegt sind, wo sie nach und nach
ausreifen und lange in der Küche Verwendung
finden können. Die unreifen grünen Tomaten-
früchte eignen sich zum Einmachen nach Salz-
gurkenart. Al.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Feuerfeste Einmachgläser werden jetzt aus
dem bekannten feuerfesten Jenaer Glas her-
gestellt, die eine große Zukunft haben werden.
Man kann unmittelbar in diesen Gläsern das Ein-
gemachte lagern, sowohl im Bratofen wie in der
Grube. Das bedeutet Arbeits- und Feuerersparnis.
Alles Einmachen wird durch diese feuerfesten
Einmachgläser ganz erheblich vereinfacht. W.

Rebhühneruppe mit Linsen. Zu dieser
Suppe verwendet man alte Rebhühner, und
zwar nimmt man für sechs Personen zwei laubere
gerupfte, ausgekostete, alte Rebhühner und
legt sie mit so viel Wasser zum Feuer, als man
Suppe gebraucht. Dann legt man in einem
Topf extra 125 g Linsen mit kochendem Wasser
auf das Feuer, läßt sie einmal aufkochen,
gibt das Wasser ab und tut sie auch zu den
Rebhühnern. Ebenfalls kocht man Wurzelzeug,
wie Mohrrüben, Petersilien und Sellerie extra
aus und gibt die Brühe davon auch zu den
Rebhühnern. Sind die Rebhühner noch ge-
kocht, was wohl zwei bis drei Stunden
dauert, so nimmt man sie heraus, schneidet das
Fleisch von Brust, Keulchen und Flügeln ab,
bestäubt es mit Mehl, brät es mit etwas
Zwiebeln in brauner Butter leicht an und
steckt es warm. Den Stratenhah köchelt man
mit etwas Wasser ab und gibt ihn an die
Suppe, die man noch mit etwas Mostsch
und Maggi würzt. Das angebratene Fleisch ver-
teilt man auf die Suppenteller und köchelt die
Linsenuppe darüber an. Frau U. in L.

Nierenschneiden. Die hierzu erforderliche
Kaltblutiere muß reich von Fett umgeben sein.
Sie wird in Butter weich gedämpft und wird
dann mit ihrem Fett fein gehackt. Dazu gibt
man ein Ei, ein bis zwei Eßlöffel saure
Sahne, Pfeffer, Salz, feingehackte Sardellen
und Petersilien sowie etwas geriebene Semmel,
und vermischt alles gut. Von einem Weichbrot
schneidet man fingerdicke Scheiben, taucht sie
in Milch und bestreicht sie dick mit der Nieren-
masse. In einer gebutterten Springform werden
die Schnittchen 15 bis 20 Minuten im Ofen ge-
backen. Man gibt sie als Eingangsgericht oder
reicht sie zu seinem Gemüße. E. S.

Sandlorte mit Rischen. 125 g Zucker werden
mit 125 g Butter schaumig gerührt, dann
zwei ganze Eier und zwei Eibitter dazu ge-
tan und zuletzt 125 g Mehl gut damit verrührt.
Eine Form wird sorgfältig mit Butter aus-
gestrichen und mit geriebener Semmel leicht
bestreut. Man streicht die Kuchenmasse in die Form
und belegt sie dicht mit ausgefeinten, abge-
tropften, gezuckerten Sauerkräutern. Frau U. in L.

Neue Bücher.

Arzneipflanzen und Kräuterhandel. Von
Th. Meyer. Vierte verbesserte Auflage mit
23 Textabbildungen. Verlag von Julius
Springer, Berlin. Preis gebunden 6 RM.

Die vorliegende neue Auflage bringt Ver-
änderungen nach verschiedenen Richtungen hin und
erfüllt in seiner neuen Gestalt den rein praktisch
gedachten Zweck, dem Landwirt und Gärtner ein
Ratgeber für die rationelle Züchtung, Behandlung
und Verwertung der in unserem Vaterlande zu
ziehenden Arznei- und Gewürzpflanzen zu sein.
Neben einem kurzen geschichtlichen Rückblick auf die
Kultur der Arzneipflanzen ist der Verfasser vor
allen Dingen bemüht gewesen, den Werdegang bei
praktischer Züchtung des Arzneipflanzen-
baues unter eingehender Berücksichtigung der hier-
für am besten bewährten Bodenbearbeitungs-
maschinen und Geräte darzulegen. Auch sind die
in letzterer Zeit gemachten Erfahrungen über
Reimdauer und Bodenbeschaffenheit in diesem Buch
eingehend erläutert und ist durch die Nachweisung
von Bezugsquellen von Samen- und Pflanzen-
material einem lang gefühlten Bedürfnis ent-
sprochen. Mit vollem Recht kann dieses praktische
Büchlein, das sich mit dem Kulturanbau von
Heil- und Gewürzpflanzen befaßt, empfohlen
werden. Dipl.-Landw. A.

Samstag, 10. September, 13.10: Düsseldorf (Sa, Ma, Do):
Konzert der „Jazz-Band“, „Königssymphoniker“ und des Schramm-
mellos „Nazi-Jazz-Rep.“. ● 14.30: Dortmund (Do, Sa, Ma):
„Wie bleibe ich gesund?“ ● 16.20: Dortmund (Do, Ma): Hermann
Höblich liest aus den Tiergeschichten von Charles G. D. Roberts:
„Die Wäcker im Sumpf“ und „Besessene Fischer“. ● 16.30:
Düsseldorf (Sa, Ma, Do): „Bücherstunde“. ● 17. La, Ma, Do: Direktor
Hilgenes-Mädchellern in der Beamtenstaff. ● 17.30: Köln (Sa,
Do, Ma): „Vokal-Konzert des Kölner Doppelquartetts 1908 unter
Leitung von Alice Kränkel (Sopran)“. ● 18.30: Köln (Sa, Ma, Do):
Engel: Bilder aus dem türkischen Wirtschaftslernen. ● 19.15:
Düsseldorf (Sa, Ma, Do): Dipl.-Ing. Bier: Die moderne Stadt.
19.40: Köln (Sa, Ma, Do): Dr. Baquet: Der Rhein, eine
Reise. ● 20.15: Münster (Ma, Sa, Do): Dritter Welt: „Abend
in der Spinnstube“, ein Singspiel von Gattelle und
abgeschlossen. ● 21.30: Dortmund (Do, Sa, Ma): Heiteres Wohngem.
Schl.: Dortmund (Do, Sa, Ma): Konzert.

zur Veröffentlichung nicht em. Keine andere Verfügung mit dem Inhalt.

Um mein Lager für den Umzug in die alte Post

mögl. klein zu gestalten, verkaufe ich zu
ermäßigten Preisen.

Besonders billig: Bessere Tafel- u. Kaffee-
service, Wein-, Bier- und Likörgläser,
Blumentöpfe in aparten Formen und
Decoren, Geschenkartikel in Kunst-
porzellan und Cristall, Silber usw.

Spezialhaus A. Duttman
Königstraße

Alleinverkauf von Staatlich Nymphenburg.

Öffentliche Tagung des Dombauvereins

Aus Anlaß der
1600-Jahrfeier der Gründung der ersten christlichen
Kirche in Xanten durch die hl. Helena im Jahre 327
wird der Verein zur Erhaltung des
Xantener Domes zum ersten Male mit
einer Kundgebung an die Öffent-
lichkeit treten.

Am 11. Sept., vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,
findet im Saale „de Fries“ in Xanten
eine öffentliche

Fest-Versammlung

des Xantener Dombauvereins statt, in
der Museumsdirektor Dr. Creutz-
Krefeld über die kulturgeschichtliche Be-
deutung des Xantener Domes und die
Bedeutung des Tages sprechen wird.

Zu dieser Kundgebung werden alle
an der Erhaltung des Xantener Domes
und seiner Bau- und Kunstwerke inter-
essierten Kreise eingeladen.

Der Vorsitzende des Vereins
zur Erhaltung des Xantener Domes:
Dr. h. c. Fuchs,
Oberpräsident der Rheinprovinz.

Anmerkung: Gelegentlich der 1600-
Jahrfeier findet im Anschluß an die
Sitzung des Dombauvereins um 3 Uhr eine

Festvorstellung in der altröm. Arena

in Birten statt, bei der Prof. Dr. Witte,
Direktor des Schnütgen-Museums Köln,
auf die Bedeutung des Tages und den
Zweck des Dombauvereins hinweisen
wird. Am Abend, bei Anbruch der
Dunkelheit, findet eine große

Beleuchtung des Domes,
der Stadt Xanten sowie der um-
liegenden Höhen statt.

Fildafen.

Ich habe folgende

Grundstücke

zum Verkauf an Hand:

Flur 42, Nr. 53, groß 43,34 ar,

„ 42, „ 8, „ 64,05 „

und bitte Selbstbesichtigung mit mir ins
Benehmen zu sehen.

Februar 1929.

J. Köffe.

Es ist Ihre Pflicht,



zu Beginn der Herbstsaison
genau zu wägen, welche Re-
klame zur Hebung des Umsat-
zes unbedingt notwendig ist.

Hundert von mehr od. weniger minder-
wertigen Reklamemitteln sind von der
Geschäftswelt schon versucht und viel
Geld ohne Sinn und Zweck ausgegeben
worden. Das am weitesten reichende
und im Verhältnis das billigste Re-
klamemittel ist noch immer die

Zeitungs-Anzeige

die individuell gestaltet, bei Tausenden
von Lesern in Stadt und Land für ihr
Ges. hält wirbt. Vergessen Sie des-
halb nicht zum beginnenden
Herbst die Ausgabe
Ihrer Anzeigen

in der

Grenzwarde.

Ehrenbund

der Berdun- und

Argonnenkämpfer.

Zwecks Teilnahme an

der am 17. u. 18. Sept.

n. Witten stattfindenden

den Bundes-Tagung

werden Interessenten

zu einer

Berufung

am Donnerstag, dem

8. ds. Mts., abends

8 Uhr, zum Westfäl-

ischen Hof (Inhaber:

Wih. Schöten, Kaiser

Wihelmstraße), jedl.

eingeladen.

Die Einb. rufen.

Ordnliches

Kostmädchen

gefordert.

Vorkstr. 43.

Blauer

Knabenmantel

am Sonntag auf dem

Mühlenweg - Wülfer-

straße

verloren.

Gegen Belohnung

abzugeben

Mühlenweg 58.

Defähige

Jungeber

sowie jüngere

Läufer-

schweine

Eber und Sauen aus

vielfach prämiert

Zucht aus bester Ab-

stammung (Nachwölfe

können angefertigt wer-

den), hat preiswert ab-

zugeben

Joseph Niehues,

Ottendorf b. Namsdorf

Fernruf 320.

Kartoffelhacken,

Kartoffelgabeln,

Kartoffelkörbe

kauft man gut und

billig bei

W. Ammermann

Nordstr. 12.

Bereins-

Druckfaden

liefert die

Grenzwarde

Nicht neu

schon viele Jahre

kennt man „Spröde“

(Hautheil) das beste

geg. Flechten, Haut-

jucken, Schuppen,

Pickel, Schnupfen,

läst. Schweiß, Krät-

ze, Beinschäden,

Hämorrhoiden.

100 (10) fack be-

währt. 100 Gr. Pack.

RM. 2. — Je 80 Gr.

„Spöde“-Seife“ od.

„Spöde“-Crem“ 80 Pfg.

Marion-Apothek

Nordstraße 11

Café Kailereck

Donnerstag, den 8. September,
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Sonderkonzert

verbunden mit
Weserliederabend.

Kapelle E. Spangenberg.

„Lindenhof“

Donnerstag abend 8 Uhr:

Volkstümlicher

Musikabend

(Verstärkte Hauskapelle).
Tages-Spezialität:

Ananas-Bowle.

Keine Bange!



...es sind ja
BLEYLE-HOSEN

Diese sind unverwundlich im Gebrauch,
leicht zu reinigen und instand zu halten.
Zu kurz gewordene Hosenbeine werden
nahtlos verlängert.

Hermann Pottmeyer

am Markt.

Eintrittskarten

fertigt in kürzester Zeit an

Druckerei Grenzwarde, Dittkr.

VERTRETUNG.

Feuertechnisches Unternehmen
sucht in dem Bezirk Bocholt und
Umgebung für den Vertrieb von neu-
zeitlichen Einrichtungen für

Dampfkesselbetriebe
einen rührigen

Vertreter.

Offerten unter C. B. 934 an die Ge-
schäftsstelle ds. B.

Aufgebot.

Der Bäder und Wirt Theodor Gramet in
Bijlich Nr. 125, Kreis Rees, hat das Auf-
gebot der Hypothekendarlehen über die für ihn
im Grundbuche von Rhebe, Band 81, Blatt
27 in Abt. III unter Nr. 6, 7 und 8 einge-
tragenen Darlehenshypothek von 6000,— M.,
150,— M. und 2000,— M. beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufge-
fordert, spätestens in dem auf den

20. Dezember 1927, vorm. 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht anzu-
melden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die
Kreditverfälschung der Urkunde erfolgen wird.

Bocholt, den 31. August 1927.
Preuß. Amtsgericht.

Für Kolonialwarenhändler

Kunden-Sparbücher

werden schnell und billig
angefertigt in der

Druckerei Grenzwarde

1867 1927 Turnverein Bocholt e. V.

Festfolge

zur Feier des 60. Gründungstages

am 10. und 11. September.

Samstag, den 10. Sept., abends 8 Uhr,
im Saale der Kronenburg:

Festabend.

Turnerische Vorführungen, Musik, Gesang,
Ehrung von Jubilaren.

Sonntag, den 11. Sept., morgens 9 Uhr, auf dem
Turn- und Spielplatze des Turnvereins Bocholt e. V.,
Ecke Eling- und Moddenburgstraße:

Volkstümliche Drei- und Fünfkämpfe.

Nachmittags 2.45 Uhr: Aufstellen der Vereine des
Bocholter Stadtverbandes für Leibesübungen zum

Festzug an der Kaiser Friedrichstraße. Zug durch
die Hohenzollern-, Kaiser Wilhelm-, Neu-, König-,
Oster-, Ravardi-, Nobel-, Nordstraße zum Turn- und
Spielplatz des Vereins. Dort

Weihe

des Platzes und Uebergabe an den Verein.

Schauturnen, Volkstänze.

Staffelläufe um den Ehrenpreis
der Stadt Bocholt.

Siegenerverkundigung.

Abends 8 Uhr im Schützenhause:
Flammenschwingen

aller Abteilungen des Vereins.

Festball.

Der Festausschuß und Turnrat:
Rademacher,
1. Vorsitzender.

NB. Um auch nach außen die Teilnahme an dem
Jubelfeste auszudrücken, wird um Beflaggung der
Häuser der Festzugstraßen höflichst gebeten.

Nichtmitglieder zahlen zum Besuche des Fest-
abends, der volkstümlichen Wettkämpfe und des Schau-
turnens, der Staffelläufe usw. je RM. 0,50, zum
Flammenschwingen und Festball RM. 3.—

Expresgutauflieger, Expresgutaufliebezettel und Expresgutkarten

sind vorrätig.

Druckerei Grenzwarde

Bauhandwerker, Volontäre etc.
erhalten gute techn. Ausbildung in
Hochbau, Tiefbau, Eisenbeton.

Staats- Technikum Lage Bauprog.
kommissare frel. (LIPPE)

„...butterfein!“

Der Duft frischer Milch,
das zarte Aroma von Molkereibutter
sind die appetitanregenden Eigenheiten
der Rama Margarine.

Aber Rama befriedigt auch den einmal rege gewordenen
Appetit: sie hat denselben Fettgehalt und Nährwert wie
Butter. Sie bräunt in der Pfanne vom leichten Hellgelb bis
zum tiefen Braun, ohne zu spritzen.

Kurzum, Rama Margarine unterscheidet sich von Butter
nur durch den billigen Preis. Für 1 Mark erhalten Sie
ein Pfund

Rama

MARGARINE butterfein

Die meistgekaupte Margarine-Marke Deutschlands.